



Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Josef



Impressum

Herausgeber:

Pfarrei Heilig Geist Neustadt
Pfarrer Michael Paul, leitender Pfarrer und Trägervertreter

Redaktion:

Michaela Nenninger, Leitung der Einrichtung
Eva Magin, Qualitätsbeauftragte der Einrichtung

Inhaltliche Erarbeitung:

Team der Kita St. Josef

Kontakt:

Katholische Kindertagesstätte St. Josef
Blumenstraße 12
67435 Neustadt-Geinsheim
06327-960926
Fax:06327-9768772
kita.geinsheim@bistum-speyer.de

Träger der Einrichtung:
Katholische Kirchengemeinde Heilig Geist
Gemeinde St. Peter und Paul
Geitherstraße 23
67435 Neustadt-Geinsheim
06327-5749
pfarramt.nw.heilig-geist@bistum-speyer.de

Verwaltung: Bistum Speyer
Regionalverwaltung Neustadt
06321-484450
rv.neustadt@bistum-speyer.de

1. Auflage 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers	4
2. Leitbild der Kindertagesstätte	5
3. Geschichte der Kindertagesstätte	8
4. Sozialraum	9
5. Öffnungs- und Schließzeiten	10
6. Aufnahmeplanung	10
7. Vergabekriterien für einen Ganztagesplatz	11
8. Das Team	11
9. Religionspädagogisches Konzept der Kindertagesstätte	14
10. Unsere Haltung zum Kind	20
10.1. Das Kind	20
10.2. Beobachtungen und Dokumentationen	21
10.3. Partizipation in unserer Arbeit	22
10.4. Projektarbeit	25
10.5. Übergänge des Kindes und die Konsistenz im Bildungsverlauf	25
10.6. Eingewöhnung	26
10.7. Übergang zur Schule	28
10.8. Beschwerdemanagement der Kinder	29
10.9. Bildungsbereiche in der Kindertagesstätte	29
11. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	33
12. Zusammenarbeit mit dem Träger	37
12.1. Unser Träger	37
12.2. Institutionelles Schutzkonzept	37
12.3. Handlungsplan zur Sicherstellung der Aufsichtspflicht	54
13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	56
14. Öffentlichkeitsarbeit	57
15. Qualität der Arbeit	57
16. Nachwort	58
17. Anhang	59

1. Vorwort des Trägers

Lange hat es in der Menschheitsgeschichte gedauert – nämlich bis 1989 – bis die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen die allgemeinen Menschenrechte aus der spezifischen Perspektive von Kindern erklärt hat. Ganz anders im Christentum! Die Bedeutung und Ausrichtung am Kind ist vor 2000 Jahren von Jesus Christus selbst den Christinnen und Christen ins Stammbuch geschrieben worden.

Kinder müssen uns einfach besonders am Herzen liegen. Das Markusevangelium erzählt davon. Die biblische Geschichte – in der Jesus ein Herz für Kinder hat und das auch zeigt – fängt so ganz typisch an, so ganz aus der Sicht der Erwachsenen erzählt:

Da sitzen sie nämlich mit Jesus zusammen, die großen Leute, denken sich was zu recht und vor die Tür haben sie ein Schild gehängt auf dem steht: Bitte nicht stören!

Aber lärmende Kinder scheren sich nicht um die abgeschottete Klausur. Sie wollen nur zu Jesus. Und zwar ganz nah. Ganz dicht. Aber Jesu Bodyguards sind da schneller und greifen ein und durch. Und als Jesus das mitbekommt, sorgt er dafür, dass die Barrieren fallen und die Erwachsenen Platz machen. Und dann kommt die eigentliche Lehrstunde.

Jesus stellt die Kinder demonstrativ in den Mittelpunkt, erklärt sie kurzerhand zu Vorbildern und sagt: Wenn ihr Großen in Sachen Glaube, Liebe, Hoffnung nicht werdet wie die Kinder, mit so viel Hingabe, Zutrauen, Sehnsucht und Gotteskind-Qualität, dann könnt ihr auch nicht in den Himmel kommen. **„Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“** (Mk 10,13-16)

Da staunen die stolzen Erwachsenen nicht schlecht und alle wundern sich. Denn damit stellt Jesus wieder einmal die Welt auf den Kopf.

Jesus stellt die Kinder in die Mitte, nicht nur um auf sie aufmerksam zu machen, sondern um sich mit ihnen zu identifizieren (Mk 9,36f) und die Orientierung am Kind als christlichen Weg für eine gelingende Menschwerdung zu beschreiben (Mk 10, 13-16).

Die Kindertagesstätten gehen nicht nur in Geinsheim auf christliche Wurzeln zurück. Oft waren es die Orden, vielerorts vor allem die Ordensschwestern, die Kindergärten gegründet haben. Diese wertvolle Tradition ist uns bewusst. Wir fühlen uns auch heute verpflichtet, sie in einer aktuellen und zeitgemäßen Pädagogik mit hoher Qualität weiterzuführen.

Deshalb sehen wir es als unseren Auftrag, die Einrichtungen für Kinder in Trägerschaft der Kirche, geleitet von unserem christlichen Menschenbild, im Dialog mit allen weiterzuentwickeln, denen die gute Entwicklung, Unterstützung und Erziehung von Kindern am Herzen liegt.

Die katholische Kindertagesstätte St. Josef möchte ein Ort gelebten Glaubens und damit der Begegnung mit dem christlichen Glauben sein. Gleichzeitig wird die Toleranz gegenüber anderen Religionen und Überzeugungen großgeschrieben und die Auseinandersetzung mit ihnen gefördert.

Entwickelt wurde die Konzeption in enger Zusammenarbeit von den Mitarbeitenden der Kindertagesstätte.

Ich danke allen von Herzen, die dazu beigetragen haben.

Ihr

Michael Paul, Pfarrer

2. Leitbild der Kindertagesstätte

Gemeinsames Leitbild der vier katholischen Kindertagesstätten in der Pfarrei Heilig Geist

In den vier Kindertagesstätten betreuen wir Kinder bis zum Schuleintritt. Die Tagesstätten tragen so in ihren Möglichkeiten dazu bei, den Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze sicherzustellen. Den gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllen wir im Einvernehmen mit dem Träger. Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz dienen uns zur Orientierung.

„Der Maßstab unseres pädagogischen Handelns ist die Würde des Kindes und sein Recht auf Bildung und Erziehung. Deshalb orientieren wir uns als katholische Einrichtung an einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung.“ (Schreiben der deutschen Bischöfe „Welt entdecken, Glauben leben“)

Christliches Menschenbild

Als Teil der katholischen Kirche sind für uns die zentralen Aussagen der biblischen Botschaft und das christliche Menschenbild Grundlage für unser Leben und unsere Arbeit. Allen Eltern, die sich für unsere Einrichtungen entscheiden, muss bewusst sein, dass wir eine katholische Einrichtung sind, in der sich die religionspädagogische Arbeit in der Gesamtheit des Kindergartenalltags spiegelt.

Wir sind offen für die Begegnung mit anderen Konfessionen, Religionen, Kulturen und Weltanschauungen.

Wertschätzung, Achtung, Vertrauen, Verständnis und Ehrlichkeit sind für uns ein selbstverständlicher Maßstab.

Pastoraler Auftrag unserer Kindertagesstätten

Unsere Kindertagesstätten verstehen sich als wichtiger und lebendiger Teil der Pfarrei Heilig Geist mit den Gemeinden St. Jakobus, St. Peter und Paul, St. Pius und St. Remigius wir möchten Orte sein, an denen Begegnung und Gemeinschaft möglich und gewünscht ist.

Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und kooperatives Verhalten signalisieren, dass wir die Begegnung mit Menschen als Chance und Bereicherung für alle sehen.

Das tägliche Miteinander bietet Raum für kindgerechte religiöse Bildung. Wir orientieren uns dabei nicht nur an den Festen des kirchlichen Jahreskreises, sondern integrieren das Vermitteln christlicher Werte ins tägliche Leben in der Kita.

Altersgerechte Geschichten, Bilderbücher und viele Gespräche bieten dazu immer wieder Möglichkeiten.

In unseren Kindertagesstätten gibt es mindestens ein wöchentlich stattfindendes religionspädagogisches Angebot für Kinder. Einmal im Monat bietet das Pastoralteam ein religionspädagogisches Angebot in den Kindertagesstätten an. In verschiedenen Altersgruppen lassen wir die Kinder religiöse Themen und Inhalte erfahren und erleben. Die Gestaltung einzelner Gottesdienste und Projekte vertiefen diese. Damit möchten

wir auch den Kontakt zu den Gemeinden St. Jakobus, St. Peter und Paul, St. Pius und St. Remigius lebendig halten.

Unsere Sichtweise vom Kind

Jedes Kind ist einmalig!

Wir legen Wert darauf jedes Kind, dass zu uns kommt, so anzunehmen wie es ist.

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern bieten wir jedem Kind Möglichkeiten sich selbst und seine Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

Wir leiten die Kinder aber auch dazu an sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben.

Unsere Kita bietet, durch Angebote in allen Bereichen, den Kindern vielfältige Anlässe um eigene Erfahrungen zu machen und dadurch unterschiedliche Kompetenzen zu entwickeln.

So können die Kinder erkennen, wie wichtig es ist Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen umso, letztendlich zu verantwortungsbewussten Menschen heran zu wachsen.

Die Zusammenarbeit mit den Familien

Wir hoffen, dass jedes Kind in seiner Familie Liebe und Geborgenheit erfährt.

Dies ist eine wichtige Grundlage auf der wir die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern aufbauen möchten. Wir wünschen uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Unser Ziel ist es die Familien zu unterstützen und zu begleiten. Die Kindertagesstätten St. Jakobus, St. Josef, St. Pius und St. Remigius ergänzen die familiäre Erziehung und ermöglichen allen Kindern ein soziales Erfahrungsfeld, das auch das ganze Familienleben bereichert und erweitert.

Wir begegnen den Eltern mit Wertschätzung und Offenheit und gemeinsam mit ihnen arbeiten wir zum Wohl des Kindes.

Bei Bedarf sind wir Ansprechpartner bei Fragen und Problemen und bieten Hilfestellung im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Unser Team

Die MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten legen Wert auf konstruktive Zusammenarbeit und wertschätzen die Qualitäten und Stärken des Einzelnen. Respektvoller Umgang miteinander und Toleranz sind uns selbstverständlich.

Unsere MitarbeiterInnen begleiten und fördern die uns anvertrauten Kinder bewusst und individuell. Wir nehmen die Anliegen der Kinder, wie auch die Anliegen der Eltern, ihre Bedürfnisse und Interessen ernst.

Um die tägliche Arbeit mit den Kindern professionell zu leisten, sind unsere MitarbeiterInnen qualifiziert und pädagogisch gut ausgebildet.

Der Träger ermöglicht den Mitarbeitenden fachliche Fort- und Weiterbildungen, die das Ziel haben die Qualität unserer Arbeit zu sichern und weiter zu entwickeln.

Der regelmäßige Austausch untereinander im Gruppenteam und im Gesamtteam ist uns wichtig. So wird die tägliche Arbeit reflektiert und organisiert.

Die Leitung

Die Leitung vertritt im Auftrag des Trägers die Einrichtung. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem leitenden Pfarrer der Pfarrei Heilig Geist und den Leiterinnen statt. Neben dem leitenden Pfarrer ist auch das Pastoralteam der Pfarrei, Ansprechpartner für die Leitung.

Jede Leitung ist in ihrer Einrichtung verantwortlich für die Einhaltung und Umsetzung des Leitbildes, der Konzeption und für die Zusammenarbeit aller Beteiligten (Träger, Team, Eltern).

Die Leitung ist Ansprechpartner für Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Träger bei Problemen und Fragen.

Sie organisiert und koordiniert die Arbeitsabläufe innerhalb der Kindertagesstätte.

In ihren Aufgabenbereich fällt auch die Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Ämtern, der Gemeinde und der Ortsgemeinde.

Die vier Kindertagesstätten sind durch eine namentlich benannte Leitung im Pfarreirat vertreten.

Der Träger

Unsere Kindertagesstätten stehen unter kirchlicher Trägerschaft. Der Träger, die katholische Pfarrei Heilig Geist, unterstützt die Arbeit der Kindertagesstätten, auch indem er entsprechende Rahmenbedingungen für qualifizierte pädagogische und religionspädagogische Arbeit schafft.

Wichtig ist es für den Träger und für uns, christliche Werte und Traditionen zu vermitteln, diese erfahrbar zu machen und lebendig zu gestalten.

				
Michael Paul	Charlotte Oswald	Sabine Ehrenpreis-Walter	Stefanie Ouazéne	Michaela Nenninger
<i>Pfarrer</i>	<i>St. Remigius Diedesfeld</i>	<i>St. Jakobus Hambach</i>	<i>St. Pius Hambacher Höhe</i>	<i>St. Josef Geinsheim</i>

3. Geschichte der Kindertagesstätte

Die offizielle Genehmigung wurde am 3. Mai 1902 durch das Innenministerium in München für die Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt erteilt, somit war dies die Geburtsstunde der Kinderschule der heutigen Kindertagesstätte.

Geleitet wurde dies von einer Ordensschwester des Institutes St. Dominikus aus Speyer.

Aus damaliger Sicht war es nicht notwendig, dass die Kinder die Kinderbewahranstalt in den Wintermonaten besuchten. Durchschnittlich besuchten 40 bis 50 Kinder diese Einrichtung.

Im Winter gab es weniger in Feld und Garten zu tun, so dass die Betreuung der Kleinkinder zu Hause gut möglich war.

Nur von Ostern bis zum 15. Dezember fand die Kinderschule statt. Von Neujahr bis Ostern wurde Handarbeitsunterricht erteilt. Bis zum Jahr 1923 hatte eine Schwester diese Aufgabe allein übernommen.

1901 konnten die Schwestern in das Schwesternhaus ziehen, dort wurden die Kinder im Erdgeschoß dieses Hauses betreut.

Die beiden Weltkriege erschwerten die Arbeit zusätzlich. Anfang der vierziger Jahre wurde durch das nationalsozialistische Regime die Arbeit der Ordensfrauen verboten, eine weltliche Leitung wurde gesucht.

1945 wurde die Leitung wieder einer Ordensschwester übergeben.

Die Räumlichkeiten wurden immer enger, es wurden fast 100 Kinder auf 40qm betreut, ein Neubau wurde notwendig.

Aber erst am 13. Dezember 1965 konnte mit diesem Neubau begonnen werden, am 16. Juni 1966 war Richtfest. Fertig wurde der Bau im April 1967.

Eingeweiht wurde der neue Kindergarten am 6. April 1967, er bekam den Namen „Kindergarten St. Josef Geinsheim“.

1994 wurde mit der Sanierung und der Erweiterung des Kindergartens begonnen, im September 1995 wurde der Kindergarten eingeweiht.

2012 war wieder ein Umbau notwendig, es gab eine gesetzliche Grundlage, dass für Kinder unter 3 Jahren Plätze geschaffen werden mussten.

Seit der Genehmigung des Landesjugendamtes können in Geinsheim 19 Kinder U 3 betreut werden, und es ist jetzt eine Kindertagesstätte.

39 Jahre lang, genauer bis zum, 31.12.1994 wurde die Einrichtung von einer Ordensschwester geleitet.

4. Sozialraum

Die sozialpädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung St. Josef orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder und Familien, welche die Einrichtung besuchen.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Begegnungsort für Kinder und Familien. Hier kommen Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Lebenswelten, mit unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Religion zusammen.

Sie leben und gestalten den Alltag in der Kindertageseinrichtung miteinander und knüpfen Kontakte.

Unsere Kindertageseinrichtung bedeutet für uns in erster Linie, Sozialraum als den Ort zu verstehen, den die Menschen, die darin leben, aktiv gestalten und zu einem Lebensraum machen, in dem sie sich wohl fühlen.

Die Kindertageseinrichtung sieht sich als Teil im Netzwerk der sozialräumlichen Leistungen. Sie beteiligt sich an der Koordination und Kooperation der Leistungen von Organisationen, Vereinen und Gruppierungen. Auf Grundlage gemeinsamer Werte und Ziele wirkt sie integrativ für eine inhaltlich-fachliche Zusammenarbeit mit den vernetzten Partnern.

Der Träger und die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung sehen ihren sozialpolitischen Auftrag darin, die Familien, in der Wahrnehmung ihrer Teilhabe für ein würdevolles Leben zu unterstützen und zu begleiten.

Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Ortsteil Geinsheim der zur Stadt Neustadt gehört. In Geinsheim leben ca. 1900 Einwohner.

Das Dorf **Geinsheim** wurde am 7. Juni 1969 als Stadtteil und Ortsbezirk in die 10 km nordwestlich gelegene kreisfreie Stadt Neustadt an der Weinstraße in Rheinland-Pfalz eingemeindet.

Das pfälzische Straßendorf Geinsheim liegt, worauf auch sein Name hindeutet, im sogenannten „Gäu“, der flachen Gegend zwischen der Deutschen Weinstraße und dem Rhein in der Oberrheinischen Tiefebene.

Von Neustadt im Westen und Speyer im Osten ist Geinsheim etwa gleich weit entfernt. Rad- und Wanderwege, insbesondere der Radweg Neustadt–Speyer, prägt die flache Landschaft. Die Städte Neustadt und Speyer sind mit dem Bus gut erreichbar.

Die katholische Kirche liegt in unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte, diese ist für Mitarbeitende der Kindertagesstätte und für die Kinder und Eltern tagsüber zugänglich. Auf dem Kirchturm befindet sich ein Storchennest, welches auch von einem Storchennest bewohnt wird.

In der unmittelbaren Umgebung zur Kindertagesstätte liegt das zentrale Pfarrbüro, eine Bäckerei, die Ortsverwaltung, die Grundschule am Storchennest, der große Spielplatz, ein Arzt, eine Physiotherapiepraxis, ein Friseursalon, zwei Banken, eine Krankenpflegestation, verschiedene Handwerksbetriebe, ein Supermarkt, ein Kosmetikstudio, sowie verschiedene landwirtschaftliche Betriebe mit kleinen Hofläden.

Die katholische Kindertagesstätte ist die einzige Kindertagesstätte im Ort.

5. Öffnungs- und Schließzeiten

Öffnungszeiten

- für das Teilzeitangebot von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.30 Uhr bis 16.00 Uhr,
- für das Ganztagesangebot von 7:30 Uhr bis 16:00 Uhr.

Schließzeiten:

Nach Rücksprache mit dem Träger und dem Elternausschuss wird im Spätjahr für das folgende Kalenderjahr ein Ferienplan herausgegeben. Unsere Kindertagesstätte ist geschlossen

- zwischen Weihnachten und Neujahr,
- die Woche nach Ostern,
- 3 Wochen in den Sommerferien,
- an einzelnen Brücken- und Festtagen,
- an Teamfortbildungen und Konzeptionstagen,
- am Betriebsausflug.

6. Aufnahmeregelung

Unsere katholische Kindertagesstätte in Geinsheim bietet professionelle Dienstleistungen für die Familien an, die unsere Konzeption, unser Leitbild und unsere Ziele bejahen und unser Angebot in Anspruch nehmen möchten.

Sie steht grundsätzlich allen Kindern offen, gleich welcher Kultur, Nationalität oder Religion sie angehören oder in welcher Lebenslage sie sich befinden.

Als katholische Einrichtung tragen wir dazu bei, dass Familien ihren Alltag bewältigen können. Die Kinder werden im Rahmen unserer fachlichen, räumlichen und personellen Möglichkeiten bedarfs- und bedürfnisorientiert begleitet und gefördert.

Dieses Engagement für Kinder und Familien entspricht dem pastoralen Auftrag, den die Pfarrei durch ihre Kindertageseinrichtung wahrnimmt. Damit legen wir Zeugnis ab für die Liebe und die Hoffnung, die Gott jedem Menschen von Anfang an zugesagt hat. Auch Kinder anderer Konfessionen, Religionsgemeinschaften und Kinder, die ohne Bezug zum lebendigen Glauben aufwachsen, erleben in unserer Gemeinschaft Kirche.

Wir erfassen den Wunsch der Eltern nach einem Platz in unserer Kindertagesstätte in einer Warteliste. Wenn die Zahl der Nachfragen die Anzahl unserer Plätze übersteigt, entscheiden wir über die Aufnahme nach den folgenden Kriterien.

- Geburtsdatum des Kindes (Rechtsanspruch)
- Geschwisterkind schon in der Einrichtung
- Besondere familiäre Bedingungen und Lebenslagen (z. B. alleinerziehend)
- Wohnen im engeren Einzugsgebiet
- Einzugsgebiet des zuständigen Jugendamtes

Auch Kinder mit Beeinträchtigungen und einem erhöhten Betreuungsbedarf sind bei uns willkommen

Jede Kindertagesstätte erhält durch das Landesjugendamt eine Betriebserlaubnis, die das Platzangebot in der Kindertagesstätte regelt. Für die Kindertagesstätte St. Josef bedeutet dies, dass unsere Einrichtung 65 Plätze plus 5 genehmigte Ausbauplätze vorhanden sind, davon sind

34 Ganztagsplätze und 36 Teilzeitplätze; von den 70 Plätzen sind 19 Plätze für Kinder unter drei Jahren. In unserer Kindertagesstätte können Kinder ab dem zweiten Lebensjahr aufgenommen werden.

Unsere Kindertagesstätte hat zwei geöffnete Gruppen mit 25 Kinder davon dürfen 5-6 Kinder ab dem zweiten Lebensjahr aufgenommen werden und eine kleine Altersmischung mit 15 Kindern, davon dürfen 7 Kinder unter drei Jahre sein.

7. Vergabekriterien für einen Ganztagesplatz

Bei der Vergabe eines Ganztagesplatzes werden folgende Kriterien beachtet:

- Berufstätigkeit, Ausbildung, Studium beider Elternteile
- Alleinerziehend und berufstätig
- Geschwisterkind schon ganztags in der Einrichtung
- Arbeitssuchend
- Besondere familiäre Situation
- die Verfügbarkeit in der Einrichtung

8. Das Team

Die Dienstordnung für pädagogische Mitarbeitenden in katholischen Einrichtungen legt die Aufgaben der Mitarbeiter fest.

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte St. Josef sind durch ihre pädagogische Ausbildung und durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen befähigt, Kinder in ihren Entwicklungsphasen zu begleiten, sie zu fördern, zu unterstützen und sie zu beobachten.

Sie sind der Dreh- und Angelpunkt in der Gestaltung der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte.

Das Team achtet auf gegenseitige Empathie, Anerkennung, Unterstützung, kollegiale Beratung und auf eine konstruktiv vorgebrachte Kritik.

Die Kinder werden von insgesamt zehn pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichen pädagogischen Ausbildungen und mit unterschiedlichem Stundenumfang begleitet.

In der Kindertagesstätte, sorgen eine Hauswirtschaftskraft, zwei Reinigungskräfte und ein Hausmeister für uns, für die Kinder und für das Haus.

Die verschiedenen Fähigkeiten und Kompetenzen, welche die pädagogischen Fachkräfte mitbringen, bereichern das Team und gestalten die gemeinsame Arbeit abwechslungsreich.

Im Dienstplan ist für jede pädagogischen Fachkraft Zeit zur Verfügung eingeplant, um ihre pädagogischen und persönlichen Kompetenzen zu stärken, um pädagogische und religionspädagogische Arbeit vorzubereiten, Anforderungen zu erfüllen und zu dokumentieren.

Im jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgespräch mit der Leiterin werden Ziele für die Arbeit festgelegt.

Die zahlreichen zusätzlichen Aufgaben und Funktionen (Gruppenleitung, Qualitätsbeauftragte, Sicherheitsbeauftragte, Ersthelferin, Praktikantenanleitung und Sprachförderkraft) werden im Team verteilt und Mitarbeiterinnen dafür benannt und qualifiziert. Ebenso finden regelmäßige Schulungen und Belehrungen zum Infektionsschutzgesetz, Brandschutz, Kindeswohlgefährdung, Schutzkonzept sowie Erste-Hilfe für alle Mitarbeiterinnen statt.

Unsere Teamkultur ist geprägt durch freundliche Umgangsformen, eine wertschätzende Haltung, kollegialem Feedback und einer positiven Besprechungskultur.

Entscheidungen, die unsere pädagogische Arbeit betreffen, werden während der stattfindenden Teamsitzungen gemeinsam getroffen.

Ebenso nutzen wir diese zum Kollegialen Austausch, zur Planung und Organisation, sowie der Reflexion von pädagogischen Angeboten und Projekten.

In Protokollen werden alle Entscheidungen festgehalten und machen somit unsere Arbeit transparent und nachhaltig.

In unserer Kindertagesstätte gibt es unterschiedliche Formen der Teamarbeit:

- **Großteam**

Alle vierzehn Tage nehmen alle pädagogischen Mitarbeitenden am festgelegten Besprechungstermin teil. Inhalte dieses Treffens können sein: organisatorische Absprachen, Reflexion der Eingewöhnungen und Elterngespräche, Mitteilungen der Beobachtungen über einzelne Kinder, das Berichten über einzelne Gruppenkinder, Fest und Feiern, Ausflüge, Vorbereitung und Reflexion des pädagogischen Alltags.

- **Gruppenteam**

Im Wechsel mit dem Großteam treffen sich die einzelnen Gruppenteams, um die pädagogische Arbeit in der Gruppe zu reflektieren und zu planen. Elterngespräche werden vorbereitet und interne Gruppenabsprachen getroffen.

- **Planungstage**

An zwei Tagen im Kindergartenjahr treffen sich alle pädagogischen Mitarbeitenden der Kindertagesstätte zu den Planungstagen. Dort wird die inhaltliche, pädagogische und konzeptionelle Arbeit reflektiert, Ziele vereinbart und vereinbarte Ziele evaluiert.

- **Religionspädagogischer Tag**

gemeinsam mit dem Träger findet ein religionspädagogischer Tag für die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte statt.

- **Projektarbeit**

Die Mitarbeitenden sind offen für Ideen und Wünsche der Kinder und begleiten im Kindergartenjahr die gruppenübergreifenden Projekte.

- **Die Arbeit mit Praktikanten**

In unserer Einrichtung werden Praktikanten während der Ausbildung fachlich begleitet.

Angehenden pädagogischen Fachkräften die eine Fachschule besuchen, bieten wir die Möglichkeit ihre praktische Erfahrung in unserer Kindertagesstätte zu machen. Wir bieten die Möglichkeit eines freiwilligen sozialen Jahres an und haben Plätze für ErzieherInnen im Berufspraktikum.

Die Kindertagesstätte stellt für verschiedene Schulen, der Realschule Plus und des Gymnasiums Praktikumsplätze für Schüler ab 14 Jahren nach Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses zur Verfügung.

Um die PraktikantInnen bestmöglich zu unterstützen, werden sie von einer Fachkraft begleitet, die den pädagogischen Alltag auch reflektiert.

9. Religionspädagogisches Konzept der Kindertagesstätte

„Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.“

(Lothar Zenetti)

Als katholische Einrichtung haben wir unsere Wurzeln und unsere Zugehörigkeit in der Pfarrei Heilig Geist Neustadt und in der Gemeinde St. Peter und Paul Geinsheim fest verankert und leiten unsere Grundhaltung aus dem christlichen Glauben ab. Unsere katholische Kindertageseinrichtung ist ein „Ort des Glaubens“. Damit bilden wir einen wichtigen Knotenpunkt in der Pfarrei und im pastoralen Raum.

Wir erfahren, dass die Kindertagesstätte in der Gemeinde St. Peter und Paul willkommen ist, als wichtiger Teil der Zukunft wahrgenommen wird und die volle Unterstützung des Pastoralteams erfährt.

Wir sind ein Teil von Kirche, wir repräsentieren Kirche und wir werden als Teil der Kirche wahrgenommen. Uns ist es ein Anliegen, dass unsere Kindertagesstätte auch ein Segensort für Familien sein kann.

Die Mitarbeitenden in unserer Kindertageseinrichtung übernehmen die Verantwortung, die Kita als pastoralen Ort in Gemeinde und Pfarrei darzustellen und zu gestalten. Es kommt entscheidend darauf an, dass die Menschen, die in unseren Einrichtungen zusammenkommen, die Möglichkeit erhalten, dem Glauben auf die Spur zu kommen.

Wir sehen unseren Auftrag darin, den Kindern und ihren Familien den Glauben weiterzugeben und ihnen damit auch einen positiven Zugang zu Kirche zu ermöglichen. Durch die pädagogische und religionspädagogische Arbeit machen die Fachkräfte die Kindertageseinrichtung so zu einem Erfahrungs- und Lernort des Glaubens für die Kinder und Ihre Familien, für die Gemeinde und die Pfarrei.

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes werden im täglichen Miteinander Nächstenliebe, Ehrfurcht vor dem Leben und der Schöpfung, Toleranz, Achtung sowie Friedens- und Konfliktfähigkeit gefördert.

Wir geben den Kindern Halt, Sicherheit und überdies das Gefühl des Vertrauens und der Geborgenheit.

Im Geiste Jesu stehen wir als katholische Kindertageseinrichtung allen Familien, unabhängig ihrer Konfession oder Religionszugehörigkeit, offen gegenüber. Jede Familie wird in ihrer religiösen Herkunft respektiert und akzeptiert. Gerade durch den Dialog mit anderen erhält unser christlicher Glaube seine innovative Kraft.

Aus unserem Glauben heraus möchten wir, dass unsere Kindertageseinrichtung für alle ein Ort der Begegnung und der Gemeinschaft ist.

Die religionspädagogische Arbeit hat in unserer Einrichtung einen ganz besonderen Stellenwert. Wir sind als katholische Kindertageseinrichtung ein Teil der katholischen

Kirche und übernehmen damit den Auftrag, Kindern den Glauben an Gott weiterzugeben und ihnen auf diese Weise Orientierung und Kraft für ein sinnerfülltes Leben zu geben.

Religionspädagogik bedeutet für uns eine ganzheitliche Erziehung, sie ist kein gesonderter Teil unserer Arbeit, sondern unser Fundament für das tägliche Miteinander.

Im Alltag der Kindertageseinrichtung St. Josef gibt es viele Gelegenheiten, christliche Bräuche, Symbole, Rituale und Gebete kennen zu lernen.

Wöchentlich feiern wir in der Kindertagesstätte mit den Kindern Kinderkirche.

Zu besonderen Anlässen feiern wir, mit allen Kindern der Einrichtung in der Kindertagesstätte oder in der Kirche Gottesdienst. Die Familien werden regelmäßig zu den Wort-Gottes-Feiern oder zu den Eucharistiefiern eingeladen.

Diese Feiern gestalten wir in einem Rahmen, in dem die Kinder das Verhalten zum Mitfeiern eines Gottesdienstes kennenlernen und einüben können, unabhängig davon, ob sie in der Kindertageseinrichtung oder in der Kirche stattfinden.

Wir besuchen mit den Kindern auch ohne besondere Anlässe die Kirche, um mit ihnen das Gebäude zu erkunden und sie mit dem sakral geprägten Raum vertraut zu machen.

Beim Besuch des Hauses Gottes erleben die Kinder einen kirchlich geprägten Raum außerhalb der Feste und Feiern und nehmen wahr, dass die Kirche im Alltag auch ein spirituell geprägter Ort der Stille, der Zuflucht, des Rückzugs, der Erkundung und der Gemeinschaft ist.

In seinem eigenen Leben hat uns Jesus vorgelebt, wie die Menschen miteinander umgehen sollen. Er nahm sich Kindern und derer an, die auch in der heutigen Gesellschaft oft Ausgrenzung erfahren müssen.

Das Kind als Geschenk Gottes anzunehmen, mit all seinen Einzigartigkeiten, mit all seiner kindlichen Neugier, mit all seinen Talenten, Stärken und Schwächen, mit all seinen Ideen, Hoffnungen und Wünschen, ihm aber auch beizustehen in seinen Sorgen, bei Streit, Angst und Trauer, das verstehen wir als unseren religionspädagogischen Auftrag in unserer christlichen Erziehung.

Aus diesem Gefühl des angenommen seins ist es dem Kind möglich Selbstvertrauen aufzubauen, es soll gestärkt auf neue Situationen und Menschen zugehen können. Wir möchten dem Kind die Erfahrung ermöglichen, dass dort wo ein Mensch geliebt wird und diese Liebe erfährt, es auch mit Liebe auf andere Menschen zugehen kann. Es kann für andere da sein, mit anderen teilen und Schwächeren helfen.

Im Miteinander des Lebensalltages erfährt das Kind Rücksichtnahme, Hilfestellung, Geborgenheit, Sicherheit, Nächstenliebe und Offenheit aber es wird auch Situationen geben, wo das Kind Wut, Zorn, Aggression, Angst, Trauer und Ausgegrenztheit erfährt. In diesen Momenten ist es wichtig, dass das Kind erlebt, dass es mit all seinen Gefühlen, Fragen und Ideen ernstgenommen und begleitet wird.

Im Verhalten der Mitarbeitenden müssen die Kinder spüren können, dass ihre Fragen und Gefühle wahr- und ernstgenommen werden. Es ist uns wichtig den Kindern die christlichen Werte wie Vergebung, Liebe und Vertrauen vorzuleben und an Sie weiterzugeben.

Die Kinder haben viele Fragen. Gemeinsam möchten wir sie unterstützen, Antworten zu finden. Wir greifen auf die persönlichen Erfahrungen der Kinder zurück, lassen sie

biblische und kirchliche Traditionen erleben und möchten auch mit den Kindern darüber philosophieren. Die Frage nach Gott ist eine sehr eigene und persönliche Frage, zu der jedes Kind und jeder Mitarbeitende seine eigene Vorstellung und Meinung hat. Aus diesem Grund ist sie für jeden auch eine zentrale Lebensfrage.

Uns ist es wichtig den Kindern einen kindgerechten Zugang zur Bibel zu ermöglichen. Wir wollen den Glauben und das Vertrauen in den liebenden Gott und Jesus wecken. Wir möchten den Kindern die Botschaft vermitteln, dass Gott jeden Menschen annimmt und ihn bedingungslos liebt.

Religiöse Symbole und Traditionen werden besprochen, geachtet und in den Alltag mit hineingenommen. Durch Rituale und fest installierte, immer wieder kehrende Aktionen, erfahren und festigen die Kinder ihren Glauben an Gott. Uns ist es wichtig, dass in unserer Kindertagesstätte der Glaube gelebt wird und wir gemeinsam mit den Kindern diesen zum Ausdruck bringen.

Wir möchten, dass das Evangelium als „Frohe Botschaft“ erlebt wird und dass die Kinder und deren Familien ermutigt werden das Leben im Glauben zu gestalten.

Dies unterstützen und fördern wir auch durch:

- die wöchentlich in drei verschiedenen Gruppen stattfindende Kinderkirche in der Kindertagesstätte: Kinder von 2-4 hören Geschichten aus dem Alten Testament, Vorschulkinder und Vorvorschulkinder: Neues Testament
- einmal im Monat kommt ein Mitglied des Pastoralteams, dreimal im Monat gestalten dies die pädagogischen Fachkräfte
- Ein Taufgeschenk an alle Kinder, die in der Pfarrkirche St. Peter und Paul getauft werden
- Die Begehung von Festen und Feiern im Kirchenjahr
- Besuche in der Kirche, zu unterschiedlichen Anlässen
- Tischgebete bei den Mahlzeiten
- Meditationen
- Einsatz des Friedenskreuzes
- Themen für Kinderkirche orientiert am Lesejahr, Kirchenjahr und dem Bedarf der Kinder, Eltern, Mitarbeitenden
- Kamishibai
- Arbeit mit Egli-Figuren
- Einsatz von Ketttüchern
- religiöse Bilderbücher
- Bibel in leichter Sprache
- Das Erzählen und Gestalten von Bibelgeschichten
- Wortgottesdienste/Andachten/Kindersegnung/Taufeiern
- Kindermaiandachten
- Prozessionen

- Familiengottesdienste
- Erkundung der Pfarrkirche mit der Kirchenmaus
- Regelmäßige Besuche durch das Pastoralteam
- Elternaktionen / Abenden mit religiösem Inhalt
- das Feiern von St. Blasius, St. Martin, Erntedank, Nikolaus, Advent / Weihnachten
- Aschermittwoch / Fastenzeit, Karwoche, Ostern, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Pfingsten
- religiöse Lieder im Kreis
- die Feier des Namenstags des Namenspatrons der Kindertagesstätte

Wir möchten, dass die Kinder bei uns und durch uns ein Gefühl der Zugehörigkeit und Beheimatung zu unserer Gemeinde entwickeln können.

Ihnen und ihren Familien ermöglichen wir unseren Glauben, unsere kirchlichen Feste und Traditionen kennenzulernen und mitzuerleben.

Fester Bestandteil unserer religionspädagogischen Arbeit ist deshalb die regelmäßige Nutzung unserer Pfarrkirche.

Für die Kinder soll die Kirche ein Stück „zu Hause“ sein, in der wir Raum und Zeit für gemeinsame religiöse und spirituelle Erfahrungen haben.

Wir möchten gemeinsam mit den Kindern „Spuren“ in der Kirche hinterlassen, damit sich auch andere Gottesdienstbesucher mit uns gemeinschaftlich verbunden fühlen können.

Dies gelingt uns durch eine gute Präsentation unserer Arbeit in der Kirche, z. B. durch Fotos an der Stellwand, Dokumentation der Karwoche, der Adventszeit.

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder, unabhängig ihrer Nationalität und Konfession, aufgenommen. Wir achten und respektieren die unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründe der einzelnen Kinder und deren Familien, denen wir offen entgegentreten.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit verschiedene Formen und Rituale aus anderen Religionen kennenzulernen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder auch anderen Konfessionen gegenüber aufgeschlossen und tolerant sind.

Allen Eltern, die sich für unsere Einrichtung entscheiden, muss bewusst sein, dass wir eine katholische Einrichtung sind, in der sich die religionspädagogische Arbeit in der Gesamtheit des Kindergartenalltags spiegelt.

Folgende **Standards** gelten in unserer Einrichtung in der religionspädagogischen Arbeit:

Unsere Einrichtung gestaltet im Kirchenjahr zwei Eucharistiefiern am Sonntag, als Familiengottesdienst in der Gemeinde.

In unserer Einrichtung findet mindestens einmal wöchentlich eine religionspädagogische katechetische Einheit statt, die individuell gestaltet und dokumentiert ist.

Unseren Mitarbeitenden wird nach Absprache mit dem Träger die Teilnahme an geistlichen Angeboten wie Exerzitien, Besinnungstage oder geistlicher Begleitung ermöglicht.

Unser Träger bietet für alle Mitarbeitenden der Kindertagesstätten der Pfarrei Heilig Geist einen gemeinsamen religionspädagogischen Tag mit verschiedenen Inhalten an.

Im Einzelnen ergeben sich daraus für uns folgende Ziele:

- Alle Kinder sollen erfahren, dass sie anerkannt und geschätzt werden.
- Alle Kinder sollen durch das Vorbild der Mitarbeitenden Orientierung an christlichen Werten erfahren.
- Beziehungen zu Kindern und den Familien werden in gegenseitiger Anerkennung gestaltet.
- Für die Kinder gestalten wir alle religiösen Feiern und Gottesdienste unserer Kindertageseinrichtung alters- und entwicklungsangemessen.
- Mit den Kindern besuchen wir die Kirche und erkunden den Kirchenraum. Verhaltensweisen, der Würde des Ortes entsprechend, üben wir ein.
- Den Kindern und ihren Eltern machen wir die religionspädagogischen Angebote und Projekte transparent.
- Die Kinder erleben und erfahren biblische Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament. Wir setzen diese in Bezug zu den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
- Durch die Gestaltung der liturgischen Feiern im Kirchenjahr ermöglichen wir ein lebendiges Zusammenleben von Kindertageseinrichtung, Pfarrei und Gemeinde.
- Die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Familien berücksichtigen wir bei unseren Gottesdiensten.
- Mit den Kindern und ihren Familien feiern wir die Feste im Kirchenjahr
- Die Kinder und ihren Eltern lernen christliche Bräuche, Symbole, Rituale, Gebete und unterschiedliche gottesdienstliche Formen kennen.
- Die Kinder erleben ein Kirchengebäude mit allen Sinnen, z.B. durch eine Taschenlampenführung, mit Weihrauch.

Zukunftsorientiert benötigen wir für die religiöse und religionspädagogische Arbeit,

- eine gute Zusammenarbeit und Unterstützung durch das Pastoralteam.
- dass Zeiten und Räume geschaffen werden, in denen sich die Mitarbeitenden selbst über Fragen der Religion und des Glaubens vergewissern und ins Gespräch kommen können.
- dass der Träger mindestens einmal im Jahr, in unserer Kita, ein spirituelles Angebot in einer Dienstbesprechung anbietet.

- dass der Träger den Mitarbeitenden Fort- und Weiterbildung zu Glaubens Themen ermöglicht.
- dass es Angebote von Besinnungstage und Exerzitien gibt.
- dass regelmäßig religionspädagogische Fortbildungen angeboten und von den Mitarbeitenden angenommen werden.
- dass die Angebote der pastoralen Begleitung im Bistum durch die Mitarbeitenden genutzt werden.
- dass ausreichend und kindgerechtes Material für die religionspädagogische Arbeit vorhanden ist und dass es Impulse aus dem Pastoralteam zum Einsatz der Materialien gibt.
- dass ein ausreichendes Budget für den Kauf von Materialien im Haushalt eingeplant ist.
- dass die Leitungen der Kindertagesstätten der Pfarrei Heilig Geist durch eine namentlich benannte Leitung im Pfarreirat vertreten sind
- dass die Verantwortlichen des pastoralen Raumes zum gemeinsamen Austausch von Träger und Leitung eingeladen werden, dazu gehören Gemeindevorstand, Verwaltungsrat und Pfarreirat. Bei Bedarf stehen Themen der Kindertagesstätten auf der Tagesordnung bei Sitzungen.
- dass die Mitarbeitenden die Einrichtungen, Gruppen, Verbände und Gremien des pastoralen und sozialen Raumes und die jeweiligen Anzusprechenden kennen.
- Kinder und Familien anderer Konfessionen und Religionsgemeinschaften, sowie Kinder die keiner Religionsgemeinschaft angehören in unseren Kindertagesstätten willkommen sind.

10. Unsere Haltung zum Kind

10.1. Das Kind

Wir nehmen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit, mit der ihm von Gott verliehenen Würde, wahr und begegnen ihm auf Augenhöhe.

Das Verständnis des lebenslangen Lernens liegt unserer Arbeit mit den Kindern und ihren Familien zugrunde. Wir setzen das Recht der Kinder auf Bildung um und ermöglichen den Kindern so viel zu lernen, wie möglich.

Wir sehen Kinder als kompetent handelnde Persönlichkeiten in Bezug auf ihr Selbstbildungspotential. Wir bestärken sie in ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang und in ihrer Suche nach Sinn und Orientierung, indem wir ihnen vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen und die kindliche (Selbst-) Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit fördern.

Die Beachtung der Rechte der Kinder bietet ihnen Orientierung, Verlässlichkeit und Schutz und befähigt sie, Freiräume verantwortlich zu gestalten. Wir beteiligen sie alters- und entwicklungsangemessen an der Gestaltung ihres Lebensraumes in der Kindertageseinrichtung.

Wir stellen einen Bezug zum Lebensalltag der Kinder mit ihren Familien her und orientieren die pädagogische Planung an den Bedürfnissen der Kinder. Die Beobachtung jedes einzelnen Kindes durch verschiedene pädagogische Fachkräfte der Einrichtung schafft uns Zugang zur individuellen Bildungs- und Lerngeschichte und ermöglicht uns eine Pädagogik, die an jedem einzelnen Kind und der gesamten Gruppe orientiert ist. Mit dieser individuellen Gestaltung unserer Arbeit vermeiden wir Benachteiligungen beziehungsweise bauen diese ab.

Im gemeinsamen Miteinander lassen wir die Kinder die Liebe Gottes erfahren. Wir vermitteln christliche Werte und bieten den Kindern und ihren Familien die Möglichkeit die Feste im Kirchenjahr in kindgerechter Form mitzufeiern.

Auf diesem Hintergrund berücksichtigen wir in der pädagogischen Planung die Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Kinder. Wir begleiten sie in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Im Bewusstsein, dass Erziehung- und Bildungsprozesse in den frühen Lebensjahren eines Kindes wichtig und bedeutsam für seine weitere Entwicklung sind, setzen wir die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz um.

Für uns heißt das

- Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes und ein unverwechselbares Individuum, das etwas mitbringt, das etwas mitteilt, das seine eigene Kraft und Stärke hat.
- Jedes Kind darf sich sicher und geborgen fühlen, jedes Kind ist bei uns willkommen - so wie es ist.
- Wir nehmen jedes Kind an mit seinen Stärken und Schwächen, auch Kinder mit Beeinträchtigungen sind bei uns willkommen.
- Wir begleiten die individuelle Entwicklung der Kinder mit Empathie und Wertschätzung und nehmen die Kinder als Dialogpartner ernst.
- In unserer täglichen Arbeit wird Gemeinsamkeit und Gemeinschaft zu einem wichtigen Erlebnis für die Kinder.

- Im geschützten Rahmen lernen die Kinder mit Regeln, Freiheit und Freiraum umzugehen.
- Die Kinder bekommen Raum und Zeit für die ganzheitliche Entwicklung ihrer eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

In unserer Kindertagesstätte steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt allen Handelns. Unsere pädagogische Arbeit richtet sich auch nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz.

Der Erwerb und die Stärkung von Basiskompetenzen stehen im Vordergrund. Dazu gehören: personale Kompetenzen, Kompetenzen im sozialen Handeln, lernmethodische Kompetenzen und der Umgang mit Veränderung und Belastung. Basiskompetenzen können nicht isoliert betrachtet werden, sie ergänzen sich und stehen immer im Kontext der aktuellen Situation und der jeweiligen Entwicklung des Einzelnen. Wir arbeiten nach teiloffenen Gesichtspunkten, dies gibt den Kindern die Möglichkeit, sich eigenständig und verantwortlich für Situationen und Personen zu entscheiden.

10.2. Beobachtungen und Dokumentationen

Kinder liebevoll in Ihrem Leben und Lernen zu begleiten, mit Ihnen neue Wege zu gehen, aufmerksam zu sein für die Interessen des einzelnen Kindes ist ein Schwerpunkt in unserer Arbeit. In unserer Einrichtung wird videographiert. Kinder werden in unterschiedlichen Situationen und Momenten gefilmt. Es gibt den Mitarbeitenden Aufschluss über Lernkompetenzen und Lernstrategien, Stärken und Neigungen des einzelnen Kindes und der Gruppendynamik.

Für jedes Kind wird in jedem Kindergartenjahr eine persönliche Bildungs- und Lerngeschichte nach Margret Carr geschrieben, die auch mit Fotos versehen wird. In diesen Lerngeschichten wird festgehalten, wie das Kind etwas gelernt hat. Grundlage sind die einzelnen Filmsequenzen, diese werden mit dem Einzelnen Kind angeschaut, das Kind wird als Gesprächspartner ernstgenommen.

Die daraus entstandene Bildungs- und Lerngeschichte wird dem Kind danach vorgelesen und das Kind darf entscheiden, ob die Lerngeschichte in den Portfolio Ordner abgeheftet wird und ob die Eltern die Geschichte lesen dürfen.

Alle Kinder führen mit unserer Unterstützung von Kindergartenbeginn bis zum Schuleintritt einen Ordner, den sie von außen wie von innen gestalten können. In diesem Ordner können die Kinder selbstgemalte Bilder, Projektangebote, Bastelarbeiten, Fotos, Lerngeschichten usw. einheften und einkleben können. Jedes Kind entscheidet selbst, was es abheften möchte. Dies ist eine Methode, den Kindern das eigene Tun und Lernen bewusstmachen und ihr Selbstvertrauen zu stärken. Dieser Ordner dient uns dazu, die Entwicklung der Kinder zu verfolgen. Ohne Zustimmung der Kinder darf niemand Einblick haben in diesen Ordner haben.

10.3. Partizipation in unserer Arbeit

Partizipation Mitbestimmung im Alltag demokratische Teilhabe

Entsprechend unseres Grundsatzes der „Begegnung auf Augenhöhe“ nehmen wir die Kinder als wertgeschätzte und geachtete Personen ernst. Wir achten ihre Meinungen und Bedürfnisse.

Zu den von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechten von Kindern gehört es, sie an den, sie selbst betreffenden Entscheidungen immer angemessen zu beteiligen. Die Kinder erfahren ganz konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen konkrete Auswirkungen haben.

Daraus ergeben sich ganz selbstverständlich auch Rechte für die Kinder

Die Kinder haben das Recht...

- Einmal im Jahr ein Kinderparlament zu wählen
- Kinderkonferenzen einzuberufen
- so akzeptiert zu werden wie sie sind
- bei allen Fragen, die sie betreffen, entwicklungsgemäß mitzubestimmen und gehört zu werden
- Ideen zu äußern und diese auch umzusetzen
- auf kindgerechte Informationen
- auf gewaltfreie Erziehung
- auf Regelmäßigkeit im Tagesablauf
- auf Erholung, Pausen, Beobachtung und Langeweile
- in ihrer eigenen Phantasiewelt zu sein
- zu lernen und Hilfe zu verlangen
- auf Schutz ihrer Gesundheit (Ernährung, Bewegung, ärztliche Versorgung)
- vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung geschützt zu werden
- Grenzen und Orientierung zu erfahren
- Integration zu erfahren
- auf freie Wahl ihrer Freunde und Spielpartner
- auf Spiel
- zu forschen und zu experimentieren
- vielfältige Erfahrungen zu machen
- auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu den Erziehern
- auf verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen in der Kita
- auf ihren individuellen Entwicklungsprozess, es wird unterstützt wo es notwendig ist
- auf Gemeinschaft in der Kindertagesstätte
- zu lernen mit Gefahren umzugehen
- Konsequenzen des eigenen Verhaltens tragen zu lernen, und sich mit Forderungen auseinanderzusetzen
- andere Kulturen kennenzulernen
- mit alten, kranken und behinderten Menschen in Kontakt zu kommen
- nein sagen zu dürfen
- Fehler zu machen
- Krankheiten auszukurieren
- auf Erwachsene, die ihr Verhalten verstehen und nicht bewerten
- auf Liebe und Fürsorge

Sie erleben wirksame, demokratische Grundprinzipien.

Bei der Gestaltung des Alltages in unserer Kindertageseinrichtung achten wir darauf, die Kinder alters- und entwicklungsangemessen zu beteiligen.

Wir schaffen ein „demokratisches Klima“, indem wir im Team miteinander, im Dialog mit den Eltern und den Kindern demokratische Teilhabe leben.

Die Kinder üben ihr kommunikatives Verhalten, lernen zu diskutieren und zu argumentieren und trainieren ihre verbalen und rhetorischen Fähigkeiten. Durch Partizipation entwickeln die Kinder Selbstbewusstsein, stärken ihr Selbstvertrauen und erleben ihre Selbstwirksamkeit. Sie lernen, mit Frustrationen und einem Bedürfnisaufschub zugunsten mehrheitlicher Beschlüsse umzugehen. Sie sind in der Lage, Verantwortung für ihren Alltag zu übernehmen und erwerben Kompetenzen in der Planung und Organisation ihrer Bedürfnisse.

Den Kindern das Wort zu geben, also sehr kindzentriert, empathisch und zugewandt zu denken und zu handeln bedeutet:

In andauernden Veränderungsprozessen mit Kindern gemeinsam auf nur jeweils konkrete Situationen bezogen und individuell zugeschnitten auszuhandeln, wo die Grenzen der Freiheit liegen, und wer wem gegenüber bis wohin verantwortlich ist.

Konkret mitentscheiden dürfen die Kinder in unserer Einrichtung:

- von wem sie gewickelt werden möchten
- in welcher Essensgruppe sie Essen möchten (es wird 2 Mal im Jahr neu gewählt)
- ab einem gewissen Alter, ob sie schlafen möchten
- mit wem sie spielen möchten
- bei welchem Projekt sie dabei sein möchten
- mit wem sie Frühstücken möchten
- wo, mit was und mit wem sie spielen möchten
- ob sie Wasser oder Tee trinken möchten
- was im Stuhlkreis gespielt werden kann
- über Gruppenregeln
- Regeln im Außengelände
- bei Projekten
- bei Bastelangeboten
- bei Fest und Feiern
- beim Ablauf der Geburtstagsfeier

Das klingt gut, aber wie wird das umgesetzt?

Wichtig ist:

Partizipation kann und muss gelernt werden. Die Kinder müssen das immer wieder für sich in kleinen Schritten erleben dürfen. Kinder in Einrichtungen erleben sich in vielen Situationen fremdbestimmt.

Aus diesem Grund müssen für die Kinder immer wieder Situationen geschaffen und erlebbar gemacht werden, in denen sie eigenständig ohne Einfluss eines Erwachsenen Entscheidungen treffen können.

Wichtig ist es dann, dass diese getroffene Entscheidung auch umgesetzt wird und dass dies dann aber auch für eine gewisse Zeit eine Verpflichtung bedeuten kann.

Wir setzen dies um durch:

- Befragung der Kinder
- das hinlegen ihres eigenen Fotos bei bestimmten Projekten
- Beobachtung der Kinder, um immer wieder Situationen zu erkennen, in denen Kinder mitentscheiden dürfen
- Abstimmung mit Handzeichen
- Abstimmung mit Steinen
- Abstimmung mit Smileys

Kinderparlament

Regelmäßig treffen sich die gewählten Kinder des Kinderparlaments zur gemeinsamen Sitzung. In diesem Treffen können die Kinder Wünsche äußern, Beschwerden vorbringen oder Rückmeldungen aus den Gruppen an die Leitung weitergeben.

Die Sitzung wird durch ein Kind und eine Fachkraft protokolliert. Wir achten nach Möglichkeit darauf, dass sich Kinder aller Altersstufen ab 3 Jahren, zur Wahl ins Parlament aufstellen lassen. Die Wahl gilt immer für ein Kindergartenjahr.

Kinderkonferenz

Als Kind seine Meinung vor anderen äußern und vertreten zu können ist wichtig. Dies bieten wir den Kindern durch die Kinderkonferenz an.

In dieser lernen die Kinder auch sich selbst an Gesprächsregeln zu halten.

- Teilnahme des Kindes daran ist freiwillig
- Jedes Kind und jede Erzieherin darf und kann eine Kinderkonferenz einberufen
- Kinderkonferenzen finden gruppenübergreifend statt
- Es wird protokolliert, durch die Kinder und einer Fachkraft
- Es gibt einen Protokollordner, der auch für Eltern einsehbar sein wird
- Die Kinder bekommen die Möglichkeit ihre Wünsche, Beschwerden und Fragen im Flur sichtbar für alle anzubringen und zur Konferenz einzuladen
- Kinderkonferenz findet regelmäßig statt

Partizipation hat Grenzen

- Dort wo das Wohl des Kindes gefährdet ist
- Wo Kinder Entscheidungsfolgen nicht absehen können
- Dort, wo es der pädagogische und organisatorische Alltag nicht zulässt (Personalmangel, Gruppensituation, andere festgelegte Termine)

10.4. Projektarbeit

Da Projektarbeit Partizipation voraussetzt, ist sie geeignet, Kinder an der Lösung ihrer Fragen oder Probleme zu beteiligen. Die pädagogischen Fachkräfte haben nicht die Aufgabe, den Kindern die Antworten zu liefern, sondern sie dabei zu unterstützen, selbst Antworten zu finden. Eine Projektinitiative bedarf zuvor der aufmerksamen Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen wahrzunehmen. Gemeinsam entscheiden Kinder und pädagogische Fachkräfte darüber, sich mit einem Thema in einem Projekt zu beschäftigen. So sind die Kinder von Beginn an handelnd und entscheidend einbezogen.

Projekte mit Kindern haben einen konkreten Anlass, der aus dem Interesse der Kinder entsteht. Das bedeutet, Projekte mit Kindern werden nicht durchgeführt, weil sie in der pädagogischen Jahresplanung vorgesehen sind, sondern immer dann, wenn es die Situation der Kinder ergibt. Projekte werden nicht für Kinder, sondern mit den Kindern von Anfang an geplant und durchgeführt.

Der pädagogischen Fachkraft kommt die Rolle der Projektbegleitung zu. Beginnend mit der Zusammensetzung der Projektgruppe moderiert sie die Zusammenkünfte der Gruppe durch alle Projektphasen. Sie hält die Ziele fest, notiert alle Ideen, veranschaulicht Zusammenhänge und unterstützt die Gruppe bei der Planung und Strukturierung der Vorhaben. Eigene Impulse bringt sie dann ein, wenn der Verlauf ins Stocken gerät. Die Gruppe beschließt, ob sie der Idee folgen will.

Als Moderatorin lässt die pädagogische Fachkraft Umwege zu. Immer wieder reflektiert sie mit der Projektgruppe deren Erfahrungen, einschließlich der Schlussfolgerungen, welche die Kinder aus dem Erlebten ziehen. Sie sorgt für eine altersangemessene Dokumentation, so dass der Projektverlauf erkennbar und nachvollziehbar dargestellt wird.

Das Projekt wird abgeschlossen, wenn das Interesse der Kinder am Thema zufrieden gestellt ist. Aus den Ergebnissen kann sich ein weiteres Projektthema entwickeln. Am Ende eines Projekts steht die Projektpräsentation. Die Projektgruppe entscheidet, wem sie ihre Ergebnisse präsentieren will, in welcher Form und in welchem Rahmen dies geschehen soll.

10.5 Übergänge des Kindes und die Konsistenz im Bildungsverlauf

Übergänge begleiten die Menschen im gesamten Leben. In einer sehr schnelllebigen Welt die viel Flexibilität auch im beruflichen Leben der Familien fordert, müssen Kinder schon früh lernen damit umzugehen.

Immer wenn es darum geht sich von etwas Liebgewonnenem zu verabschieden, neue Wege zu gehen, benötigt das Kind Mut und Vertrauen zu sich selbst und in seine nächsten sozialen Beziehungen um sich darauf einlassen zu können.

Ein gut bewältigter Übergang, wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Kindes und der Familie aus. Übergänge bringen immer Fragen und Unsicherheiten und manchmal auch Ängste mit, beim Kind aber auch bei den Eltern. Aus diesem Grund sind wir bemüht in Vorgesprächen mit den Eltern auf alle entstehenden Fragen einzugehen und versuchen im Gespräch den Eltern viel Sicherheit zu geben. Wir besprechen mit den Eltern was es für das Kind bedeutet den Kindergarten zu besuchen. Die Aufnahme des Kindes in der Kindertagesstätte verändert einiges, das Kind erweitert den familiären Lebensraum, das Kind muss sich zurechtfinden in eine für es neue und zunächst fremde Welt, die viele Regeln, Strukturen und neue Bezugspersonen beinhaltet.

Wir begleiten sehr intensiv das Kind und auch die Eltern beim Ablösungsprozess, die Eltern werden aktiv in den Prozess mit eingebunden.

Aus diesem Grund hat sich die Kindertagesstätte für eine Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell entschieden. Konkret bedeutet dies, dass die Eingewöhnung eines Kindes immer individuell stattfindet, wir orientieren uns an den jeweiligen Bedürfnissen des Kindes und der Familie.

10.6. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte findet in Anlehnung an das Berliner Modell statt.

Das Berliner Modell ist ein bindungsorientiertes Konzept und berücksichtigt insbesondere die Bindung des Kindes zu seinen Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Im Vorfeld findet ein Aufnahmegespräch mit den Eltern statt, in denen alle relevanten Dinge besprochen, ausgefüllt und schriftlich festgehalten werden. Hier ist Zeit und Raum für alle offenen Fragen der Eltern, dieses Gespräch kann mit oder ohne Kinder stattfinden. Den Eltern werden an diesem Tag die Gruppenerzieher vorgestellt, die Kindertagesstätte gezeigt und erhalten Informationen an die Hand was das Kind alles für den Besuch der Kita benötigt. Hier wird auch das Procedere der Eingewöhnung genau mit den Eltern besprochen.

Während der Eingewöhnungszeit soll das Kind nach Möglichkeit von der gleichen Bezugsperson – in der Regel einem Elternteil – begleitet werden. Das gibt dem Kind die Gelegenheit, in die unbekannte Situation hinein zu wachsen und sich an das Neue und Fremde zu gewöhnen.

Die Einbeziehung der Eltern in die Eingewöhnungsphase ist ein Merkmal für die Qualität unserer Einrichtung. In der Praxis hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, die Eingewöhnungsphase individuell an die Bedürfnisse des Kindes anzupassen.

Die ersten Tage in unserer Einrichtung prägen ein Kind, darum steht die aktive und selbstbestimmte Lösung des Kindes von seinen Eltern im Vordergrund und ist auf eine Zeitspanne von vier Wochen angelegt.

Tag 1

Gemeinsam mit dem Kind kommen die Eltern zu einer vorher festgelegten Uhrzeit zu uns in die Kindertagesstätte und bleiben ca. eine Stunde zusammen mit Ihrem Kind in seiner Kindergartengruppe.

Um dem Kind die Sicherheit der vertrauten Anwesenheit der Eltern zu geben, ist für die Eltern ein fester Sitzplatz am Rande des Gruppengeschehens reserviert. So kann das Kind jederzeit zu den Eltern gehen und gleichzeitig den Kontakt zu den Gruppenerzieherinnen und den Kindern in der Gruppe aufnehmen. Hierfür ist uns wichtig, dass das Kind nicht von den Eltern zum Spiel oder anderen Aktivitäten aufgefordert wird. Das Kind darf auch die ganze Stunde nur auf dem Schoß der Eltern sitzen und die Gruppe und das Geschehen in der Gruppe beobachten.

Das Gefühl der präsenten Aufmerksamkeit der Eltern stärkt das Kind und ist somit hilfreich beim Vertrauensaufbau zu den Gruppenerzieherinnen.

Um Eifersucht bei dem Kind zu vermeiden, bitten wir die Eltern, in dieser Zeit nicht mit anderen Kindern in der Gruppe zu spielen und auch keine Unterhaltungen mit anderen Eltern zu führen.

Die Gruppenerzieherinnen werden behutsam Kontakt zum Kind aufnehmen, ohne es zu drängen.

Die Gruppenerzieherinnen werden den ersten Besuchstag nach ca. einer Stunde aktiv beenden, - dies ist kein Moment, den das Kind selbstbestimmen wird.

Wir bitten die Eltern, sich gemeinsam mit Ihrem Kind zu verabschieden und die Gruppe zu verlassen.

Tag 2 und Tag 3 laufen genauso ab wie Tag 1.

Tag 4

Heute trauen wir dem Kind und seinen Eltern die erste Trennung zu. Wir wissen, dass dies von Seiten der Kinder und Eltern oft mit Tränen verbunden ist. Tränen gehören zum Abschied dazu, dieses Verhalten des Kindes ist völlig normal. Wir wissen, dass Eltern uns Ihr Kind mit einem großen Vertrauensvorschuss anvertrauen, dieses Vertrauen spürt auch das Kind. Es orientiert sich an den Eltern und „lernt“ durch dies, wie Abschied geht. Wir begleiten und unterstützen die Familie gerne dabei.

Nachdem die Eltern mit Ihrem Kind im Gruppenraum angekommen und die Gruppenerzieherinnen begrüßt haben, verabschieden sich die Eltern von Ihrem Kind. Die Eltern übergeben Ihr Kind aktiv, falls es klammert, direkt an die Erzieherin. Sie verlassen den Gruppenraum und halten sich in der Nähe (Elternecke im OG) auf.

Diese erste Trennungsphase wird ca. 10 – 30 Minuten dauern.

Ziel in dieser Situation ist **nicht**, dass das Kind nicht weint, sondern dass es sich von den Gruppenerzieherinnen **trösten lässt**.

Die Eltern werden von den Gruppenerzieherinnen zum richtigen Zeitpunkt in die Gruppe gebeten, um Ihr Kind abzuholen.

Lässt sich das Kind noch nicht von den Erzieherinnen beruhigen, werden die Eltern **direkt** in die Gruppe zurückgeholt. Nachdem sich das Kind beruhigt hat, werden die Eltern von den Gruppenerzieherinnen verabschiedet, die dann auch den individuellen Ablauf der nächsten Tage besprechen wird.

Hat der erste Trennungsversuch „geklappt“, d.h. das Kind hat die Gruppenerzieherinnen als Bezugsperson angenommen, so wird die Zeit, die das Kind in der Gruppe verbringt, mit jedem weiteren Tag individuell verlängert, hierfür erfolgt eine klare zeitliche Absprache mit den Gruppenerzieherinnen. Es wird auch mit den Eltern besprochen, ab wann diese die Einrichtung das erste Mal verlassen können.

Da das Kind ab jetzt erfahren und lernen soll, dass immer, wenn die Eltern kommen, es auch abgeholt ist, bitten wir die Eltern, sich nicht länger im Gruppenraum oder in der Einrichtung aufzuhalten. Auch wenn Sie als Eltern das Gefühl haben, dass ihr Kind eigentlich lieber bleiben würde.

Die Abholsituation ist kein Moment, den das Kind selbstbestimmen wird. Die Gruppen-erzieherin wird den Verabschiedungsprozess daher aktiv einleiten.

Ziel der Eingewöhnung ist es, dass das Kind eine Bindung zur pädagogischen Fachkraft aufbaut und diese als Bezugsperson anerkennt.

Die Bezugserzieherin dokumentiert die Entwicklung der Eingewöhnung. Es finden regelmäßige, Reflexionsgespräche zwischen Eltern und Bezugserzieherin statt. Die Eingewöhnungsphase schließt mit einem Abschlussgespräch zwischen den Eltern und der Bezugserzieherin ab.

10.7. Übergang zur Schule

Wir gestalten den Übergang der Kinder von unserer Kindereinrichtung in die Grundschule als fließenden Wechsel, den sie bewusst und mit Freude erleben können.

In unserer Kindertageseinrichtung verbindet uns das Verständnis des „lebenslangen Lernens“. Wir wissen, dass die Kinder ihre Haltung zum Lernen und dem Erwerb von Wissen bereits lange vor der Einschulung entwickeln. Daher bieten wir anregende Bedingungen, um die Neugier und den Forscherdrang der Kinder optimal zu fördern. Wir ermutigen und inspirieren die Kinder zur Entfaltung ihrer eigenen Potentiale als Entdecker, Forscher und Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung.

Während der Zeit in der das Kinder seine Einrichtung besucht, haben wir ihre Entwicklung beobachtet, dokumentiert und die individuelle pädagogische Planung daran orientiert. Dieser Bildungsbiografie kommt im letzten Jahr vor dem Eintritt in die Grundschule eine besondere Bedeutung zu.

Die Kompetenzen des Kindes im Bereich der Wahrnehmung und der Sprache sind bedeutsam für die Entfaltung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten in allen anderen Bildungsbereichen. Die Stärkung der Resilienz fördert die entscheidenden Basiskompetenzen, die Kinder widerstandsfähig machen und ihnen Sicherheit und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zur Lösung von Problemen beschere. Mit besonderen Bildungsanregungen fördern wir die Identitätsbildung der Kinder. Wir ermutigen sie, ihre Wünsche der Gruppe gegenüber angemessen zu äußern, ihre Fragen zu stellen, anderen zuzuhören und konstruktiv Kritik zu äußern. Sie erleben, wie wichtig die Achtung eines jeden Einzelnen für das eigene Wohlbefinden und die Gemeinschaft der Gruppe ist.

Das vorrangige Ziel ist dabei nicht der Wissenserwerb, sondern die Interessenserweiterung. Wir vermitteln den Kindern, dass es sich lohnt, sich für eine Sache anzustrengen, dranzubleiben und sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen. Fehler sind eine zweite Chance. Wenn Kinder lernen, dass sie Herausforderungen im Alltag bewältigen können, sind sie in der Lage, sich dem Ungewissen und Fremden in der Schule positiv zu stellen.

Anhand der Lerngeschichten in ihrer Portfoliomappe können die Kinder selbst nachvollziehen, was sie gelernt haben. Besonders im letzten Jahr vor der Schule arbeiten die Kinder aktiv daran mit, was sie noch lernen wollen.

Wir thematisieren mit den Eltern die Bedeutung der Transition für ihre Kinder. Dabei nehmen wir ihre Sorgen und Fragen ernst und unterstützen sie bei der Suche nach Lösungen.

Wir pflegen eine gute Kooperation mit der Grundschule. In der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Grundschule planen wir für jedes Jahr ein Programm mit gemeinsamen Aktionen und Kontaktmöglichkeiten, in die Eltern und Kinder einbezogen sind.

Zum Abschied vom Kindergarten führen wir gemeinsam mit den zukünftigen Schulkindern Wunschaktionen durch. Die Kindergartenzeit endet mit einem gemeinsamen Dankgottesdienst und Segnung der Vorschulkinde. Die Kinder erhalten als Erinnerung ihre gesammelten Werke und ihre Portfoliomappe und ein individuelles Abschiedsgeschenk.

10.8. Beschwerdemanagement der Kinder

In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder das Recht ihre Wünsche und Anregungen zu äußern sowie sich bei einer Erzieherin oder der Leitung zu beschweren. Für die Kinder gibt es dazu ein eigenes für sie erstelltes Beschwerdeformular.

Wir nehmen Beschwerden der Kinder ernst und versuchen möglichst sofort, im direkten Gespräch, das auf Augenhöhe geführt wird, dem Kind die Gewissheit zu geben, dass es gehört wird.

Im gemeinsamen Gespräch suchen wir nach Lösungen, und hören uns alle beteiligten Personen an. Wir reflektieren und protokollieren gemeinsam mit dem Kind die Beschwerde und die erarbeitete Lösung.

10.9. Bildungsbereiche in der Kindertagesstätte

In der Kindertagesstätte werden vielfältige Erziehungs- und Bildungsbereiche angesprochen, die für eine gute Entwicklung wie ein Zahnrad ineinandergreifen.

- **Lebenspraktische Bildung**

Dazu gehören zum Beispiel, das Essen mit Messer und Gabel, selbstständig An- und Ausziehen, Lernen von Regeln, Aufforderungen verstehen und umsetzen, Verantwortung für eigene Sachen übernehmen.

- **Angebote für die Wahrnehmung**

Durch unterschiedliche Materialerfahrungen werden den Kindern wichtige Körper und Sinneserfahrungen ermöglicht, dazu bieten wir den Kindern an; Fingerfarbe, Kleister, Knete, Sand, Wasser, Matsch, Linsen, Bohnen, unterschiedliche Angebote im Turnen und in der Rhythmik lassen die Kinder weitere Lernerfahrungen sammeln.

Wir legen großen Wert darauf, den Kindern Möglichkeiten zu bieten, damit sie durch ihr eigenes Handeln viele Wahrnehmungserfahrungen sammeln können.

- **Bewegung**

Die Kinder haben eine natürliche Bewegungsfreude, Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter, (witterungsgemäß angezogen), hilft dies umzusetzen.

Durch die Bewegung nehmen die Kinder ihre Umgebung wahr, und es dient der körperlichen kognitiven und sozialen Entwicklung. Für uns gehören in der Kindertagesstätte nasse Kleider, schmutzige Hände und auch mal ein aufgeschlagenes Knie zum Groß werden dazu.

Wenn wir den Kindern im Außengelände und in der Turnhalle Situationen zutrauen und auch zumuten, dann können sie ihre motorischen Stärken ausprobieren und ihre Geschicklichkeit üben.

• **Kommunikation und Sprache**

Kommunikation und Sprache sind für uns in der täglichen Arbeit mit dem Kind und mit den Eltern unabdingbar und von zentraler Bedeutung. Wir möchten den Kindern einen spielerischen Umgang mit der Sprache ermöglichen, unabhängig vom Alter des jeweiligen Kindes. Durch nonverbale Kommunikation und mit der Sprache sollen die Kinder Möglichkeiten erleben, mit denen sie ihre Empfindungen und Bedürfnisse ausdrücken und formulieren können. Für die Entwicklung der Kinder ist es wichtig, dass sie ihre Erlebnisse und ihre Gedanken mit anderen austauschen können, dass sie Zusammenhänge erkennen und formulieren.

Im Freien Spiel und im Rollenspiel bieten sich viele Möglichkeiten für die Kinder sich mitzuteilen und Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln und zu bearbeiten.

Die Kinder lernen verbal Konflikte zu lösen und sich dadurch neue Lern und Lebensbereiche zu erschließen.

Durch Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, Bilderbuchbetrachtungen und Erzählkreise werden Situationen geschaffen in denen Kinder Sprache als Medium erleben und ausprobieren können.

In der Kindertagesstätte sind sich die Mitarbeiterinnen ihrer Vorbildfunktion bewusst, wir achten darauf, dass wir das Kind aussprechen lassen, wir halten Blickkontakt zum Kind, begeben uns auf Augenhöhe und ermutigen die Kinder zur gegenseitigen Kommunikation.

• **Künstlerische Ausdrucksformen**

In jedem Kind steckt ein Künstler, mit dieser Annahme bieten wir den Kindern unterschiedlichste Materialien an mit denen die Kinder kreativ und selbstständig umgehen können, dazu gehört ein freizugänglicher Malstift der neben Stift und Papier viele unterschiedliche Dinge wie Knöpfe, Wolle, Holz, Pinsel, Perlen, Kleister, Ton, Schere und vieles mehr bietet.

Neben gezielt gestellten Aufgaben ist es uns ganz wichtig, dass die Kinder sich in ihrer Kreativität und Phantasie und in der schöpferischen Fähigkeit ausprobieren und erfahren können.

In jedem Kind steckt ein Musiker und ein Schauspieler, deshalb bieten wir den Kindern unterschiedliche Erfahrungen mit Musik und Theater an, wir möchten die Freude an der Musik wecken, fördern und erhalten. Regelmäßig singen mit den Kindern Lieder im Stuhlkreis.

Wir hören klassische Musik, erfahren und erleben Rhythmen, tanzen mit den Kindern, spielen mit dem Orffinstrumentarium, benutzen unseren Körper als Musikinstrument, und spielen Rollenspiele und kleine Theaterstücke.

- **Beziehung und Gemeinschaft**

Oft ist die Kindertagesstätte der Ort an dem die Kinder außerhalb ihrer Familie neue Beziehungen eingehen. Wir geben den Kindern Raum um Gemeinschaft um Gruppenzugehörigkeit zu erleben und zu erfahren. Die Kinder lernen ihr soziales Verhalten innerhalb der Kindergartengruppe zu verwirklichen und sie beginnen Beziehungen aufzubauen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder jeden Menschen unabhängig seiner Hautfarbe, Herkunft und Sprache respektieren.

Die Kinder lernen alters- und entwicklungsgemäß ihre eigenen Gefühle und Ansichten zu benennen. Sie lernen die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, sowie eigene Bedürfnisse zurück zu stellen, wenn es für die Gruppe nötig ist.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit für Freundschaften, wir helfen den Kindern bei Konfliktlösungen.

- **Körper – Gesundheit – Sexualität**

Gesunde Ernährung und viel Bewegung an der frischen Luft bei jedem Wetter, ist uns für die Kinder sehr wichtig. Neben den vielfältigen Naturerfahrungen, die die Kinder machen können, wird auch das Immunsystem der Kinder gestärkt. Wir möchten, dass das Kind seinen eigenen Körper kennen lernt, und dadurch auch ein gutes Körpergefühl aufbauen kann. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre eigenen Grenzen erkennen und benennen. Genauso wichtig ist uns, dass die Kinder die Grenzen der anderen Kinder und Erwachsenen anerkennen und respektieren. Die Gesundheits- und Sexualerziehung sind in unserem Alltag integriert und haben keinen besonderen Stellenwert, sie sind ein Teil der Persönlichkeitserziehung des einzelnen Kindes und gehören zur kindlichen Entwicklung von Geburt an dazu.

Eine kindgerechte und altersgemäße Kinderhygiene erlernen und üben die Kinder im Alltag. Dazu gehören auch das Händewaschen und das Säubern nach dem Toilettengang.

- **Die Arbeit mit den Jüngsten**

Für die Entwicklung und das Lernen der jüngsten Kinder ist eine schützende Beziehung und eine beziehungsvolle Pflege notwendig, in der auch alltägliche Erfahrungen gemacht werden. Für die Kinder wird der Tagesablauf beziehungsvoll und altersangemessen gestaltet. Dazu ist eine stabile Bindung zu mindestens einer Bezugsperson wichtig. Unsere pädagogische Begleitung ist individuell auf jedes einzelne Kind abgestimmt. Eine gute Bindung und die Möglichkeit der Exploration stehen zu Beginn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung, dazu bieten wir den Kindern auch unterschiedliche primäre Sinnes- und Wahrnehmungserfahrungen an.

- **Ein möglicher Tagesablauf in der Kindertagesstätte**

7:30 Uhr die Kindertagesstätte öffnet, die Betreuung findet in einer Gruppe statt

8:00 Uhr die Kinder gehen in ihre Gruppen

9:00 Uhr die Eingangstür ist geschlossen

8:00 Uhr bis 9:30 Uhr freies Frühstück

8:00 Uhr bis 10:30 Uhr Freispiel

Bei keiner anderen Tätigkeit strengen sich Kinder mehr und ausdauernder an, um ihre eigenen Ziele zu erreichen und ihre Ideen umzusetzen. Das Freispiel des Kindes ist gleichzusetzen mit der Arbeit des Erwachsenen

Verschiedene Spielformen aus denen das Kind im Freispiel wählen kann:

Tischspiel, Gesellschaftsspiel, Gruppenspiel, Einzelspiele, Rollenspiel, Bilderbuch betrachten, Beobachten, Ruhe finden sich zurückziehen, Bewegungsspiel, Konstruktionsspiele, Bau und Legespiele, kreativ sein, malen zeichnen, kleben, reißen

Musik machen, Musik hören, Experimentieren, Kreativwerkstatt.

Die Erzieherinnen stehen den Kindern die ganze Zeit als Unterstützung und Spielpartner zur Verfügung. Sie beobachten die Entwicklungsschritte einzelner Kinder. In dieser Zeit ist Raum für Beobachtung, für Schmusen, und Trösten, für Tür und Angel Gespräche, für das Wickeln der Kinder und für die Toilettengänge mit den Kleinen

Das Freispiel endet mit dem gemeinsamen Aufräumen

Projekte und andere Angebote werden den Kindern mal gruppenübergreifend mal gruppenintern mal altershomogen und auch mal altersheterogen angeboten:

Im Rahmen des täglichen Angebotes behandeln und besprechen wir mit den Kindern aktuelle Themen die sich aus dem Jahreskreis bzw. aus dem direkten Umfeld der Kinder ergeben.

11:15 Uhr wir gehen ins Freie

12:00 Uhr Abholung der Teilzeitkinder

12:00 Uhr Mittagessen der Ganztageskinder

13:00 Uhr Schlafenszeit der Kleinen bis 14:30 Uhr

13:00 bis 13:30 Uhr Ruhezeit der anderen Kinder

Ab 13:30 Uhr Bringzeit der Teilzeitkinder am Nachmittag, alle Ganztageskinder können flexibel abgeholt werden. Am Nachmittag finden ähnliche Angebote gemacht wie am Vormittag statt.

Der Tagesablauf ist rein exemplarisch zu sehen und richtet sich immer flexibel nach der Gruppensituation, die angegebenen Zeiten dienen der groben Orientierung. Die Bedürfnisse der Kinder stehen immer als Priorität vor allen geschriebenen Plänen.

11. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Das familiäre Leben der Kinder und ihrer Eltern vollzieht sich in vielfältigen Formen. Unterschiedliche Lebensentwürfe, soziale, kulturelle, ethnische und religiöse Aspekte prägen die Erziehungsvorstellungen. Anforderungen der Erwerbstätigkeit und die erwartete Mobilität und Flexibilität beeinflussen familiäre Entscheidungen. Die Kindertageseinrichtung St. Josef, ist damit ein Ort der Begegnung für Menschen unterschiedlichster Lebensformen.

Wir sehen in allen Eltern die ersten und wichtigsten Bezugspersonen, die soziale Beziehungen mit ihren Kindern entwickeln und erkennen sie als Experten in den Angelegenheiten ihrer Kinder an. Die Eltern teilen ihre Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder mit den pädagogischen Fachkräften und haben Anspruch auf professionelle Beratung und Unterstützung.

Im regelmäßigen Kontakt und Austausch bilden die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte eine Erziehungspartnerschaft. Eltern können sich in allen Belangen vertrauensvoll an uns wenden. Wenn die Möglichkeiten unserer Einrichtung nicht ausreichen, vermitteln wir auf Wunsch fachgerechte Dienstleistungen. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption.

Wir betrachten die Eltern als unsere Kunden, die berechnete Interessen an die Dienstleistungen unserer Einrichtung haben. Von Beginn an erhalten Eltern Einblick in die Grundhaltung, mit der unsere Kindertageseinrichtung in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Geist geführt wird. Die Grundsätze unseres Handelns sind in unserem Leitbild dokumentiert.

Die Eltern sind eingeladen, die Kindertageseinrichtung als Ort der Gemeinschaft und der Hilfe durch Vernetzung unterstützender Dienstleistungen zu erfahren. Bei uns finden Eltern einen Ort des Austausches zu Fragen nach dem Lebenssinn und zur Auseinandersetzung mit Religion und Kirche.

Wir informieren die Eltern regelmäßig über Aktivitäten und Projekte und laden zur Teilhabe ein. In den Eltern gremien beraten wir die Entwicklung der Einrichtung und fördern Kontaktmöglichkeiten der Eltern untereinander.

Gesellschaftliche Entwicklungen und deren Auswirkungen auf Kinder und Familien erkennen wir frühzeitig und reagieren angemessen auf entstehende Bedürfnisse. Wir befragen die Eltern regelmäßig nach ihrer Zufriedenheit mit unseren Leistungen, nach Verbesserungswünschen sowie ihren Bedürfnissen, damit wir unsere Dienstleistungen an den Interessen der Familien ausrichten können.

Eine Umsetzung der Elternwünsche muss immer ressourcenorientiert erfolgen und die vorhandene Betriebserlaubnis im Blick haben. Transparenz unserer Arbeit und das offene Gespräch mit den Eltern tragen zur Zufriedenheit mit unseren Dienstleistungen bei. Alle Anforderungen des Datenschutzes werden selbstverständlich erfüllt.

Es ist unser Bestreben, eine gute, pädagogische Arbeit zu erbringen, die den Bedürfnissen der Kinder und deren Eltern entsprechen. Trotzdem kann es zu Abweichungen von unserer vorgesehenen Leistungsqualität kommen.

Zur Wiederherstellung der Zufriedenheit aller Beteiligten wenden wir unser Beschwerdemanagement an. Dessen Erfolg basiert auf der Kultur unseres konstruktiven Umgangs mit Fehlern, Schwächen und Problemen.

Wir nehmen Beschwerden und Anregungen als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr. Der sorgfältige Umgang mit Beschwerden und Anregungen gewährleistet die dauerhafte Kundenzufriedenheit. Erfolgreich bearbeitete Anregungen und Beschwerden erhöhen die Kundenzufriedenheit.

- Sie können für eine schriftliche Beschwerde das im Foyer ausliegende Formblatt benutzen, und bei der Leitung abgeben, oder in die dafür vorgesehene Box legen.
- Sie können ein persönliches Gespräch mit der Leitung führen
- Sie können ein persönliches Gespräch mit den Mitarbeitern der Einrichtung führen
- Sie können sich direkt an den Träger wenden

Ihre Beschwerde wird unter der Berücksichtigung des Datenschutzes bearbeitet, dazu gehört eine Rückmeldung an das Gesamtteam und die Suche nach einer gemeinsamen Lösung.

Die Eltern erhalten eine schriftliche Rückmeldung.

In besonderen Situationen wird der Träger und andere Fachstellen wie das Jugendamt, das Landesjugendamt oder der Kinderschutzdienst informiert.

Wichtig ist die schriftliche Dokumentation und die Unterschrift aller betroffenen Personen, die Beschwerde wird bis zum Ende des Kindergartenbesuchs in der Einrichtung aufgehoben.

Entsprechend unseres Grundsatzes der „Begegnung auf Augenhöhe“ pflegen wir eine Kultur der Beteiligung und Einbeziehung der Eltern in die Arbeit der Kindertageseinrichtung.

Die Beratungsangebote unserer Kindertageseinrichtung dienen der Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz. Im Mittelpunkt der Beratungs- und Begleitungsangebote für Eltern stehen das Kind und seine Entwicklung. Der Grundsatz der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und die Begegnung auf Augenhöhe sind in der Haltung der pädagogischen Fachkräfte wahrnehmbar.

Bei der Beratung und Begleitung setzen wir voraus, dass sich beide Seiten – pädagogische Fachkräfte und Eltern – füreinander öffnen. Sie tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl des Kindes.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren ihre jeweils eigene Grundhaltung zu verschiedenen Lebensentwürfen von Familien und bringen ihnen eine wertschätzende Haltung entgegen.

Zur individuellen Beratung und Begleitung entwerfen wir bedürfnisgerechte Handlungskonzepte, die sich an den realen Bedingungen und Möglichkeiten der Familien orientieren. Bei Bedarf vermitteln wir weitere Unterstützung durch Förderstellen.

Allgemeine Beratungsangebote - auch zu religionspädagogischen Fragen - finden in unterschiedlichen Formen statt, besonders an Elternabenden oder durch schriftliche Informationen, in informellen Elterngesprächen und in Projekten.

Die Elternarbeit ist durch Offenheit, Vertrauen und einem gemeinsamen Miteinander zum Wohl des Kindes geprägt.

Dazu bieten wir Ihnen an:

- Information über unsere Arbeit bei der Anmeldung ihres Kindes
- Wegweiser für Eltern
- Kennenlernen der Mitarbeiter und der Einrichtung
- Hinweis auf die Homepage
- Gesprächsbereitschaft bei Tür und Angelgesprächen
- Regelmäßige Rückmeldung über Beobachtungen
- Einmal jährlich ein Entwicklungsstandgespräch, bei Bedarf auch öfter
- Feste Termine werden in einem Jahresüberblick bekannt gegeben
- Aushänge im Foyer und an den Gruppentüren
- Hospitationen in der Gruppe
- Elternbriefe über Mail
- 1 - 2 thematische Elternabende pro Jahr
- Elternnachmittage
- Kess erziehen Elternkurs
- Wahl des Elternausschusses
- Informationen über ansteckende Krankheiten an der Eingangstür
- Offenes Ohr bei Problemen (Beschwerdemanagement)
- Individuell festzulegende Sprechzeiten bei der Leitung

Das wünschen wir uns von Ihnen

- Partnerschaftliches Geben und Nehmen
- Wohlwollende Offenheit im Umgang miteinander
- Faire Auseinandersetzung
- Konstruktiv geübte Kritik
- Bewusstes Einsetzen sozialer Medien
- Positive Rückmeldungen als Zeichen der Wertschätzung für unsere Arbeit
- Anregungen, Vorschläge aller Art
- Hilfe und Unterstützung bei Festen und Feiern
- Unterstützung bei Elternaktionen wie Gestaltung des Gartens oder der Innenräume

Einmal jährlich im Herbst wird für ein Jahr der neue Elternausschuss gewählt, der in unserer Einrichtung aus sechs Personen besteht.

Das gewählte Elterngremium bildet die Plattform für eine weitreichende Beteiligung möglichst vieler Eltern. Dort planen wir gemeinsam mit den Eltern Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, die den unterschiedlichen Interessen der Eltern Rechnung tragen. Eltern sind eingeladen, ihre Stärken und Fähigkeiten einzubringen. Sie erweitern und bereichern damit die Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Gemeinschaftlich durchgeführte Projekte stärken den Kontakt der Eltern untereinander und fördern eine Vernetzung der Eltern und Familien über die Grenzen der Einrichtung hinaus. Eltern, die sich für unsere Einrichtung engagieren, tragen wesentlich zu einem positiven Verständnis unserer Arbeit und dem Image der Kindertageseinrichtung bei.

- Der Elternausschuss ist das Bindeglied zwischen Eltern, Leitung und Träger.
- Er ist ein gesetzlich angeordnetes Gremium, das jedes Jahr neu von den Eltern aus ihrer Mitte heraus gewählt wird.
- Er unterstützt die Arbeit des Kindergartens.

- Die Aufgaben des Elternausschusses bestehen unter anderem aus beratender Funktion bei Entscheidungen über pädagogische und organisatorische Konzepte.
- Weiterhin besteht die Möglichkeit, Feste, Basare etc. zum Wohl des Kindergartens zu organisieren.
- Bei Ideen, Anregungen, Kritik und Problemen kann er als Vermittler dienen.

Ohne Elternarbeit funktioniert keine Kindertagesstätte, das Wohl ihres Kindes und seine bestmögliche Förderung ist uns sehr wichtig, bei Fragen sprechen sie uns gerne jederzeit an.

12. Zusammenarbeit mit dem Träger

12.1 Unser Träger

Die Kindertagesstätte St. Josef ist eine katholische Einrichtung deren Träger die Pfarrei Heilig Geist ist.

Die Kindertagesstätte St. Josef gehört in dieser Pfarrei zur Gemeinde St. Peter und Paul in Geinsheim.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als ein lebendiger und aktiver Teil der Gemeinde St. Peter und Paul.

Der Pfarrei, der Gemeinde, dem Pastoralteam und der Kindertagesstätte ist es ein großes Anliegen, sich gegenseitig zu unterstützen und miteinander zum Wohl der uns anvertrauten Kinder zu arbeiten.

Die Leitung der Kindertagesstätte hat regelmäßige Dienstgespräche mit dem leitenden Pfarrer, in diesen Gesprächen werden organisatorische, inhaltliche, administrative und religionspädagogische Fragen und Personalangelegenheiten erörtert.

Sie nimmt an den Sitzungen des Pfarreirates und des Gemeindefachausschusses teil.

Die Kindertagesstätte gestaltet regelmäßig Familiengottesdienste und informiert im Pfarrblatt über ihre Arbeit. Bei den Festen der Pfarrei ist die Kindertagesstätte mit eingebunden und hilft bei der Gestaltung in ihren Möglichkeiten mit.

Administrative Aufgaben übernimmt die Regionalverwaltung in Neustadt.

Als katholische Einrichtung sind wir eingebunden in die Strukturen des Bistum Speyers. Der Träger steht selbstverständlich auch dem Team für Fragen zur Verfügung

Das institutionelle Schutzkonzept unserer Einrichtung

Den Mitarbeitenden der katholischen Kindertagesstätte St. Josef und dem Pastoralteam der Pfarrei Heilig Geist sind die Inhalte dieses Schutzkonzeptes bekannt und damit ein verbindlicher Bestandteil ihres gemeinsamen Handelns zum Wohl der uns anvertrauten Kinder.

Bei einer Neuaufnahme eines Kindes werden Eltern über dieses Schutzkonzept informiert.

12.2 Institutionelles Schutzkonzept

Seit 2012 schreibt das Bundeskinderschutzgesetz vor, dass alle Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen konkrete Schutzmaßnahmen für Kinder- und Jugendliche treffen müssen.

Kindertagesstätten und andere Betreuungseinrichtungen müssen ein sicherer Ort für Kinder sein.

Eine Vorgabe dazu ist die Erarbeitung eines institutionellen Schutzkonzeptes.

Dies soll den pädagogischen Fachkräften und dem Träger dabei helfen, präventiv, zum Schutz der Kinder, zu arbeiten und sich in schwierigen Situationen richtig zu verhalten.

Das Schutzkonzept ist eine notwendige und sinnvolle Konsequenz aus den verschiedenen Missbrauchsskandalen in Institutionen und der katholischen Kirche.

Das Bundeskinderschutzgesetz verlangt, dass jede Einrichtung durch verschiedene Maßnahmen das Risiko senkt, um nicht Tatort sexueller Gewalt zu werden.

Zudem sollen Kindertagesstätten bei diesem Thema so kompetent und professionell sein, dass sie Kindern auch dann helfen können, wenn sie zum Beispiel in oder außerhalb der Familie von Missbrauch betroffen sind.

Das achte Sozialgesetzbuch im Kinder- und Jugendhilfegesetz schreibt ebenfalls einen Handlungsauftrag bei Kindeswohlgefährdung vor.

Dies ist in unserem Praxishandbuch im Rahmen des Speyerer Qualitätsmanagement verbindlich geregelt.

In unserem institutionellen Schutzauftrag geht es nicht nur um die Prävention vor sexueller Gewalt, sondern auch um sonstige Grenzüberschreitungen und Grenzverletzungen in unserer Einrichtung St. Josef.

Wir sehen unser Schutzkonzept als einen erkennbaren Qualitätsentwicklungsprozess für unsere Arbeit.

Es soll dazu beitragen, unsere pädagogische Arbeit, unsere Haltung und unser Verhalten zu reflektieren und dadurch zu handlungsleitenden Orientierungen führen.

Wir kennen verschiedene Begrifflichkeiten in Bezug auf (sexuelle) Gewalt. Vor der Risikoanalyse haben wir definiert, was die folgenden Begrifflichkeiten bedeuten.

Grenzverletzungen (auch sexuelle) in der Einrichtung

Wo es Grenzen gibt, kann es auch Überschreitungen geben. Sowohl bei Erwachsenen, als auch bei Kindern.

Grenzverletzungen bedeuten, dass die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte ein einmaliges oder gelegentliches unangemessenes oft unbeabsichtigtes Verhalten gegenüber Kindern zeigen, die die persönlichen Grenzen innerhalb des jeweiligen Betreuungsverhältnisses überschreitet.

Grenzüberschreitungen haben unterschiedliche Gründe. Uns ist bewusst, dass diese aus mangelnder Fachlichkeit oder einer persönlichen Unzulänglichkeit der pädagogischen Fachkraft, durch Stresssituationen oder auch durch fehlende bzw. unklare Strukturen oder durch einen Mangel an eindeutigen Normen und Regeln innerhalb der Einrichtung resultieren können.

Grenzverletzungen haben immer auch etwas mit der persönlichen und fachlichen Haltung der pädagogischen Fachkraft zu tun. Die Sensibilisierung der Fachkräfte ist hier für uns besonders bedeutsam und bildet die Grundlage für eine angemessene Intervention.

Die Unangemessenheit des Verhaltens der Mitarbeitenden ist neben objektiven Kriterien auch immer vom eigenen Erleben der betroffenen Kinder abhängig.

Uns ist bewusst, dass Grenzverletzungen aber auch zur Strategie von Tätern und Täterinnen gehören können.

Als Grenzverletzendes Verhalten zählt bei uns z.B.

- Kinder werden zum Aufessen gezwungen.
- Kinder werden mit Gewalt im Bett gehalten.
- Kinder erhalten verbale Androhungen von Straf- und Erziehungsmaßnahmen
- Kinder werden vor der Gruppe bloßgestellt.
- Kinder erleben körperliche Übergriffe, wie etwa fest am Arm packen, den Arm des Kindes beim Essen vom Tisch schubsen, ruppiger Umgang an der Garderobe.
- Kinder hören herabwürdigende Äußerungen, wie etwa "Na, bist Du auch schon fertig mit dem Puzzle" oder „Was hast Du denn schon wieder für ein Frühstück dabei“.
- Kinder erleben Vernachlässigung, wie etwa das unzureichende Wechseln der Windeln oder die Kinder werden nicht ausreichend mit Getränken versorgt.

Wichtig ist, dass zufällige und unbeabsichtigte Grenzverletzungen korrigiert werden können.

In der später folgenden Risikoanalyse werden diese Punkte genauer beschrieben.

Übergriffe (auch sexuelle) in der Einrichtung

Uns ist bewusst, dass im Gegensatz zu Grenzverletzungen Übergriffe nicht zufällig oder aus Versehen passieren. Sie sind vielmehr ein klarer „Ausdruck eines unzureichenden Respekts gegenüber der uns anvertrauten Kinder“.

Die übergriffigen Fachkräfte setzen sich bewusst über den Widerstand der ihnen anvertrauten Kinder hinweg. Die Grundsätze der Einrichtung, die gesellschaftlichen Normen oder der allgemeingültige fachliche Standard werden bewusst ignoriert.

Übergriffige Verhaltensweisen können vielerlei Gestalt annehmen. Sie überschreiten die innere Abwehr des Kindes. Wir wissen, dass Übergriffe körperlich, sexuell oder psychisch sein können. Dazu gehören z.B. massives unter Druck setzen, Diffamierungen oder die Nichtbeachtung.

Übergriffige Verhaltensweisen von Mitarbeitenden in Institutionen sind immer eine Form von Machtmissbrauch und der Ausdruck einer respektlosen Haltung gegenüber den zu betreuenden Kindern.

In Fällen von Übergriffen ist der Träger der Kindertagesstätte St. Josef zur sofortigen Intervention verpflichtet, um das Kindeswohl zu sichern.

Doktorspiele oder Übergriffe (auch sexuelle) unter Kindern

Kinder entdecken entwicklungsbedingt ihren Körper. Dazu gehört auch, dass Kinder wissen möchten wie das andere Geschlecht aussieht. Darum gehören auch in einer katholischen Kindertagesstätte „Doktorspiele“ zu der Entwicklung eines Kindes dazu.

Klar als Abgrenzung muss hier das sexuell übergriffige Verhalten von Kindern gesehen werden. Dieses Verhalten kann verschiedene Ursachen haben.

So können – müssen aber nicht – eigene (sexuelle) Gewalterfahrungen durch Kinder, Jugendliche oder Erwachsene eine Rolle spielen. Manche Kinder werden unangemessen mit erwachsener Sexualität in der Familie oder mit pornografischem Material konfrontiert. Unter den übergriffigen Kindern gibt es auch Kinder, die andere dominieren

wollen und sich mit der Einhaltung von gesetzten Grenzen schwertun. Die Kinder versuchen das eigene Gefühl der Ohnmacht oder die eigene Hilflosigkeit durch ein sexuell übergriffiges Verhalten zu kompensieren.

Massive sexuelle Übergriffe von Kindern, die wiederholt stattfinden und die sich nicht durch pädagogische Maßnahmen allein stoppen lassen, sind als ein Hinweis auf eine Kindeswohlgefährdung des übergriffigen Kindes zu sehen.

Kinder, die sexuell übergriffig werden, haben immer ein Recht auf Hilfe! Sie brauchen qualifizierte pädagogische Fachkräfte, und auch spezialisierte Beratungs- und Behandlungsangebote.

Sexueller Missbrauch / sexualisierte Gewalt in der Einrichtung

Unter sexuellen Missbrauch fällt jede sexuelle Handlung, die an, mit oder vor einem Kind vorgenommen wird.

Der Täter nutzt zudem seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

Auch dann, wenn das Kind keinen Widerstand leistet. Häufig geschieht das unter Ausnutzung der körperlichen, psychischen, kognitiven und/oder sprachlichen Unterlegenheit des Kindes.

Die Kinder erleben dabei eine direkte oder indirekte Verpflichtung zur Geheimhaltung. Sexualisierte Gewalt von Erwachsenen an Kindern ist immer Machtmissbrauch gegenüber den Schutzbefohlenen oder Schwächeren.

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder in unserer Einrichtung hat oberste Priorität.

Die folgende Risikoanalyse und die Benennung der individuellen Risikofaktoren und Risikobereiche in der Kindertagesstätte St. Josef, muss als Ist- Zustand verstanden werden.

Diese liefert hilfreiche Informationen, an welchen Stellen in unserer Kindertagesstätte der Bedarf an ein institutionelles Schutzkonzept und daraus integrierte Maßnahmen bestehen. Ebenso zeigt uns die Analyse auf, wo wir bereits Anforderungen an das Schutzkonzept erfolgreich implementiert haben.

Das Schutzkonzept ist in 7 Bereiche unterteilt.

Zunächst benennen wir die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Dann werden bestehende Risikosituationen benannt. Den verbindlich unterschriebenen Verhaltenskodex haben die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam erarbeitet und als verbindlich anerkannt.

Wir zeigen Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder in der Kindertagesstätte St. Josef auf.

Die Präventionsarbeit und der Umgang bei Personalauswahl und Personalentwicklung sind ein weiterer Bestandteil des Schutzkonzeptes.

Alle Maßnahmen sind auch im Praxishandbuch festgehalten, das im Rahmen des Speyerer Qualitätsmanagements für unsere Einrichtung bindend ist.

Bereich 1 Kultur der Achtsamkeit

In unserer Kindertagesstätte St. Josef arbeiten die Mitarbeitenden auf der Basis unseres Leitbildes.

Als Teil der katholischen Kirche sind für uns die zentralen Aussagen der biblischen Botschaft und das christliche Menschenbild Grundlage für unser Leben und unsere Arbeit. Wir sind offen für die Begegnung mit anderen Konfessionen, Religionen, Kulturen und Weltanschauungen.

Wertschätzung, Achtung, Vertrauen, Verständnis und Ehrlichkeit sind für uns ein selbstverständlicher Maßstab.

Wir nehmen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit der ihm von Gott verliehenen Würde wahr und begegnen ihm auf Augenhöhe.

Wir setzen das Recht der Kinder auf Bildung um und ermöglichen den Kindern so viel zu lernen, als möglich. Die Gestaltung positiver Lebensbedingungen der Kinder, ist für uns ein täglich anzustrebendes Ziel.

Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und kooperatives Verhalten signalisieren, dass wir die Begegnung mit Menschen als Chance und Bereicherung für alle sehen.

Diese bedeutet für uns konkret:

- Wir begegnen Kindern mit Wertschätzung, Respekt und Vertrauen.
- Wir achten die Rechte und individuellen Bedürfnisse der Kinder.
- Wir stärken ihre Persönlichkeit.
- Wir nehmen ihre Gefühle ernst und sind ansprechbar für die Themen und Probleme, die sie beschäftigen.
- Wir respektieren und wahren ihre persönlichen Grenzen.
- Wir gehen achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um.

Bereich 2 Risikoanalyse

Risiko 1: Mangelnde Kommunikation fehlende oder falsche Informationsweitergabe im Team

Wie bekommen alle Mitarbeitenden zeitnah die gleichen Informationen?

Absprachen zu treffen, aktuelle Dinge von den Kindern und den Eltern zu kennen ist für unsere pädagogische Arbeit unerlässlich.

Um das nach Möglichkeit gewährleisten zu können, haben wir in unserer Einrichtung installiert:

- Zweimal im Monat Dienstbesprechung mit 2,25 Wochenstunden, die Inhalte werden protokolliert

- Zweimal im Monat Gruppenteams mit 2,25 Wochenstunden, die Inhalte werden protokolliert.
- pädagogisches Vorbereitungsteam mit 1 Wochenstunden zum kollegialen Austausch über Kinder, Auswertung der Videos zur Vorbereitung des Entwicklungsgesprächs und für die Bildungs- und Lerngeschichten, erkennen der Lernstrategien. Die Videos werden den Eltern nur mit dem Einverständnis des Kindes gezeigt und nach dem Elterngespräch gelöscht.
- Jede Gruppe hat ein Gruppenheft für wichtige Informationen, die die Gruppe betreffen.
- Zentral für alle Mitarbeitenden liegt an einer benannten Stelle ein Infoheft, in der alle eingehende Telefonate, und alle tagesaktuelle Informationen die über ein Kind gegeben werden eingetragen werden, wie z. B. Abmeldungen der Kinder vom Essen, Krankmeldungen der Kinder, Kinder werden von anderen Eltern mitgenommen.
- Um 8.00 Uhr findet eine kurzes Stehteam zwischen Leitung und den Gruppenleitungen statt, um Tagesaktuell auf Informationen oder Situationen reagieren zu können.

Hier sehen wir als Risiko:

- Dass aufgrund einer Personalknappheit und der dadurch entstehenden Mehrarbeit vergessen wird Informationen an alle Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben.
- Dass das pädagogische Team aufgrund von Organisationsproblemen zugunsten des Großteams entfällt.
- Dass Informationslöcher zu Fehlentscheidungen führen, z. B. Kind wurde nicht aus der Essensliste gestrichen, weil der Anruf nicht vermerkt war.
- Kinder werden an Personen übergeben, die nicht in der Abholliste notiert sind.
- Für Mitarbeitenden unbekannte Personen holen das Kind ab

Lösungsmöglichkeiten zur Verringerung des Risikos:

- Mitarbeitenden wissen über ihre Hol- und Bringschuld bei Informationen.
- Protokolle müssen gelesen und gegengezeichnet sein.
- Mitarbeitenden haben alle Informationen schriftlich festzuhalten.
- Nicht persönlich bekannte Personen müssen sich beim Abholen immer mit einem Personalausweis ausweisen.
- Nehmen andere Eltern das Kind mit nach Hause und es ist nicht schriftlich im Infoheft notiert, müssen die Eltern noch einmal kontaktiert werden.

Risiko 2: Bring- und Abholsituation und Tür- und Angelgespräche

Das Ankommen und Abholen der Kinder in der Einrichtung ist ein sensibler Moment. Wir sind uns bewusst, dass berufstätige Eltern oft in Eile sind und die Einrichtung aus Zeitdruck oft schnell wieder verlassen müssen. Die Kinder haben am Morgen und am Mittag zu Hause schon Erfahrungen gemacht und Situationen erlebt.

Wir begrüßen alle Kinder namentlich in der Gruppe, um Ihnen das Ankommen zu erleichtern. Möchten Kinder nicht in die Gruppe, sind die Eltern gefordert das Kind aktiv an die Erzieherin zu übergeben.

Wir sind aufmerksam und versuchen Stimmungen wahrzunehmen und stehen den Eltern für einen kurzen Informationsaustausch zur Verfügung.

Hier sehen wir als Risiko

- Kinder werden von den Eltern mit Druck und grenzwertigem Verhalten in die Einrichtung gebracht.
- Eltern gehen ohne sich zu verabschieden.
- Eltern gehen mit der Drohung, wenn Du nicht lieb bist, kannst Du mal sehen wer dich abholt.
- Eltern sprechen abwertend über das Kind, während das Kind dabei ist.
- Eltern üben beim Bringen oder Abholen verbale oder körperliche Gewalt aus.
- Eltern vermeiden den Kontakt in der Bring- und Abholzeit.
- Eltern zeigen Überforderung durch ihr Verhalten, Stimme, körperliche Haltung.
- Eltern benennen eine akute Überforderung.
- Eltern erwarten, dass die Erzieherin das schreiende Kind einfach nimmt.
- Die pädagogische Fachkraft ist mit der Situation überfordert und nimmt Eltern das schreiende Kind vom Arm.
- Die pädagogische Fachkraft nimmt den Bedarf der Eltern und des Kindes nicht wahr.
- Die pädagogische Fachkraft kann mit den Eltern nicht über das Verhalten sprechen.
- Eltern haben beim Bringen und Holen ihr Handy in der Hand.

Lösungsmöglichkeiten zur Verringerung des Risikos:

- Im Elterngespräch die Bring und Abholsituation benennen und mit den Eltern nach Lösungen suchen.
- Im Gespräch mit den Eltern die Wichtigkeit von Ritualen und Regelmäßigkeiten und der emotionalen Sicherheit für das Kind benennen.
- Bei verbaler und körperlicher Gewalt, INSOFA Beratung für das Team und dann weitere Schritte einleiten, die im Praxishandbuch bei KWG festgeschrieben sind.
- Gemeinsam mit dem Kind überlegen, wie das Ankommen in der Kita angenehmer gestaltet werden kann.
- Probleme und Sorgen der Eltern auch in der Tür- und Angelsituation ernst nehmen, sie aber bitten, nicht vor dem Kind das Problem zu besprechen. Nach Möglichkeit einen ruhigen Raum aufsuchen. Wenn dies nicht möglich ist, umgehend einen gemeinsamen Gesprächstermin mit der Leitung vereinbaren.
- Eltern in der Eingewöhnungssituation die Wichtigkeit der Übergabe des Kindes an die Erzieherin zu thematisieren. Bewusst machen, dass Kinder in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen sensibel in der Bring- und Abholzeit reagieren.
- Pädagogische Fachkraft unterbricht das abwertende Gespräch und bittet die Eltern in einen anderen Raum. Nach Möglichkeit Feedback direkt an die Eltern. Beratung im Team
- In unserer Einrichtung gilt Handyverbot für die Eltern.
- Kollegialer Austausch in der Gruppe und mit der Leitung.
- Einbringen in das pädagogische Team.

- Wissen um mögliche Ansprechpartner im KSD, JA, Caritasfachberatung.
- Regelmäßige Fortbildungen auch zu Gesprächsführung.
- Wesentlich ist immer die objektive Dokumentation des Gehörten und Gesehenem.

•

Risiko 3: Personalmangel

Unsere Einrichtung hat durch die Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes einen einrichtungsspezifischen Stellenplan. Die Arbeitszeit in der Kindertagesstätte ist durch einen Dienstplan für die Mitarbeitenden verbindlich geregelt.

In diesem sind die Zeiten, die am Kind zu erbringen sind, Pausenzeiten und die Verfügungszeiten benannt.

Durch Krankheit, Fortbildung, Urlaub etc. kann dies jedoch nicht immer gewährleistet sein. Hier wird der notwendige Personalschlüssel unterschritten.

In unserem Alltag gibt es Situationen und Momente mit Kindern, die zu Grenzüberschreitungen durch Mitarbeitende führen könnten.

Hier sehen wir als Risiko:

- Überforderung der pädagogischen Mitarbeitenden durch Personalengpass.
- Belastung der einzelnen Mitarbeitenden nimmt zu.
- Durch die Belastung kommen die Mitarbeitenden an ihre persönlichen und fachlichen Grenzen.
- Mitarbeitenden sind reizbar, ungeduldig und reagieren ironisch auf die Kinder.
- Durch die Belastung begehen die Mitarbeitenden eine Grenzverletzung, Kinder werden angeschrien, ungerecht behandelt.
- Kindern wird die Partizipation verweigert.
- Die Mitarbeitenden erkennen die Bedürfnisse der Kinder nicht mehr.
- Die Aufsichtspflicht wird verletzt.
- Die Mitarbeitenden gehen respektlos mit dem Kind um.
- Die Kinder erfahren eine laute und unbeabsichtigt scharfe Ansprache durch die Mitarbeitenden.
- Mitarbeitende können nicht mehr empathisch und wertschätzend mit den Kindern, Eltern und den Mitarbeitenden umgehen.

Lösungsmöglichkeiten zur Verringerung des Risikos:

- Anpassung des Dienstplans tagesaktuell, auf die Situation.
- Pausen müssen zwingend eingehalten werden.
- Vertretungskräfte über die Regionalverwaltung anfordern. Jede Fachkraft muss umgehend ersetzt werden, so sieht das zumindest das Landesjugendamt, nicht aber das Bistum.
- Teilzeitkräfte arbeiten mehr, das ist aber nur auf Auszahlungsbasis möglich.
- Unsere Kindertagesstätte hat einen Handlungsplan bei Personalmangel. Dieser muss immer eingesetzt werden zum Schutz der Kinder, Meldungen bei Reduzierung der Öffnungszeit an das Landesjugendamt.
- Dokumentation des Personalmangels in KITA PLUS.
- Mitarbeitenden wissen um die Möglichkeit eine Überlastungsanzeige zu stellen.
- Überforderungen dürfen und müssen im Team benannt werden.

- Kinder, die eine Fachkraft aufgrund eines herausfordernden Verhaltens in diesen Momenten besonders fordert, bedarf den Schutz durch die anderen pädagogischen Mitarbeitenden
- Kollegiales Feedback wird gegeben und gehört. Gemeinsame Änderungsmöglichkeiten werden gemeinsam überlegt.
- Stellen Mitarbeitenden ein nicht akzeptables Verhalten fest, ist die Leitung umgehend zu informieren.
- Ist die Leitung die Mitarbeitenden die ein nicht akzeptables Verhalten zeigt, sind die Mitarbeitenden verpflichtend umgehend den Träger zu informieren

Risiko 4: Regeln zum Umgang mit Nähe und Distanz und in Eins-zu-eins-Situationen

Eine vertrauensvolle Bindung und eine stabile Beziehung zu den uns anvertrauten Kindern ist für die Entwicklung der Kinder wichtig. In einer Kindertagesstätte gehören Körpernahe Tätigkeiten wie Wickeln, Begleitung beim Toilettengang, Trösten, untrennbar zu den pädagogischen Tätigkeiten

Hier sehen wir als Risiko:

- Wickelsituation
- Hilfe beim Toilettengang
- Der Aufenthalt von Erwachsenen im Schlafräum mit einzelnen Kindern
- Schlafzeiten
- beim Aufwecken
- Kuscheleinheiten
- Die An- und Ausziehsituation
- Essenzeiten
- bei der Entwicklungsdokumentation (Video)
- Einzelförderung
- wenn ein Kind verletzt ist oder Trost braucht
- wenn Kinder alleine im Außengelände spielen
- wenn Kinder alleine im Nebenraum spielen
- wenn Kinder andere Kinder im Intimbereich anfassen

Lösungsmöglichkeiten zur Verringerung des Risikos:

Diese Situationen bedürfen klarer Regeln und Absprachen. In allen Situationen ist eine klare Kommunikation unerlässlich.

- Die Mitarbeitenden werden mit dem Nachnamen angesprochen.
- Kinder werden gefragt, von wem sie gewickelt werden möchten. Dieser Wunsch des Kindes hat oberste Priorität. Ist dies aus personellen oder strukturellen Gründen einmal nicht möglich, wird dem Kind eine Alternative angeboten. Die Eltern werden darüber informiert.
- Bei Kindern, die sich nicht wickeln lassen möchten, werden die Eltern umgehend telefonisch informiert. Mit den Eltern muss das weitere Vorgehen zum Wohl des Kindes in der Kita besprochen werden.

- Muss das Kind auf Wunsch der Eltern, aber gegen seinen Willen, von den pädagogischen Fachkräften gewickelt werden, wird dies immer mit zwei Fachkräften geschehen. Das Wickeln wird mit Uhrzeit und Reaktion des Kindes protokolliert.
- Wehrt sich ein Kind massiv gegen das Wickeln, muss mit den Eltern eine andere Lösung gefunden werden, unter Zwang wird kein Kind gewickelt.
- Kinder werden gefragt, wer Sie beim Toilettengang, wenn nötig unterstützen soll. Dieser Wunsch des Kindes hat oberste Priorität. Ist dies aus personellen oder strukturellen Gründen einmal nicht möglich, wird dem Kind eine Alternative angeboten. Dies wird dokumentiert. Die Eltern werden darüber informiert.
- Die Tür zum Schlafräum bleibt immer angelehnt. Die Aufenthaltszeit der Fachkraft ist so gering wie nötig zu halten.
- Kein Kind wird zum Schlafen gezwungen, kein Kind wird gezwungen sich hinzulegen. Schreien Kinder in der Einschlafphase immer wieder, dokumentieren wir dies, die Eltern werden darüber informiert.
- Wir vermeiden Kinder in den Schlaf zu wiegen, wenn dies doch nötig sein wird dokumentieren wir dies und teilen es den Eltern mit.
- Kein Kind wird mit einem Kuss aufgeweckt, gestreichelt wird ein Kind nur am Rücken, oder an den Armen und am Kopf.
- Kinder werden nicht von den Mitarbeitenden geküsst oder mit Kosenamen angesprochen, dieses Recht haben nur die Eltern.
- Wir achten beim Kuschneln auf die Signale des Kindes, kein Kind wird gegen seinen Willen auf den Schoß oder in den Arm genommen.
- In der An- und Ausziehsituation achten wir darauf, dass wir ruhig und geduldig mit den Kindern sprechen- Wir vermeiden Ironie und sind uns bewusst, wie wir Kinder anzufassen haben. Wir bringen das Kind nicht in einen Loyalitätskonflikt zu den Eltern indem wir Kleidung oder Schuhe kritisieren.
- Kinder werden nicht zum Probieren oder gar zum Aufessen gezwungen. Mit Essen wird nicht belohnt oder bestraft. Kinder bekommen auch dann Nachtisch, wenn Sie keine Hauptspeise gegessen haben. Kinder werden auch nicht verbal unter Druck gesetzt.
- Das mitgebrachte Frühstück von zu Hause bleibt ohne Kommentierung durch die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte.
- Wir achten darauf, dass die Tür geöffnet ist, wenn wir mit den Kindern ihr Video zur Bildungs- und Lerngeschichte ansehen.
- Wir achten darauf, dass die Tür bei Einzelförderung angelehnt bleibt.
- Kurzzeitpraktikanten sind niemals mit den Kindern alleine im Raum und übernehmen auch keine Dienste im Bad.
- Die Mitarbeitenden sind in Erste Hilfe geschult. Ist diese notwendig wird es dokumentiert. Das Kind erhält so viel Trost wie es möchte.
- Wir besprechen mit den Kindern die Regeln, die im Außengelände gelten und kontrollieren die Kinder draußen regelmäßig.
- Wir besprechen mit den Kindern die Regeln, die im Nebenraum gelten und kontrollieren die Kinder regelmäßig.
- Kinder interessieren sich entwicklungsbedingt für den eigenen Körper und für den Körper der anderen Kinder. Mit den Kindern sind folgende Regeln festgelegt, die immer wieder in regelmäßigen Abständen in Erinnerung gebracht werden:

Anschauen ist in Ordnung, wenn das beide Kinder wollen.

Anfassen ist in Ordnung, wenn das beide Kinder wollen.

Ein Nein ist immer zu respektieren.

Es wird kein Finger bei sich oder anderen in Körperöffnungen gesteckt.

Es werden keine Gegenstände bei sich oder anderen in Körperöffnungen gesteckt.

Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Kein Kind darf zur Verschwiegenheit gezwungen werden.

Hilfe holen ist kein Petzen.

Wichtig ist immer ein offener Umgang mit den Kindern, indem wir mit ihnen über gute und schlechte Gefühle sprechen, mit den Kindern Vereinbarungen treffen und die Situation im Blick behalten und auch das NEIN und STOPP sagen der Kinder fördern.

Risiko 5: Rückzugsorte & Verstecke der Kinder, die nicht gut einsehbar sind

Unsere Kindertagesstätte hat ihre eigenen spezifischen baulichen Gegebenheiten, die Risiken bergen bzw. nicht immer einsehbar sind, aber dennoch sind das alles Bereiche, wo Kinder sich mit Erlaubnis der Erzieherin alleine aufhalten dürfen.

Diese Erlaubnis ist immer Entwicklungs- und altersabhängig zu sehen.

Hier sehen wir als Risiko:

- Kinder gehen alleine oder gemeinsam mit anderen zur Toilette.
- Kinder sind alleine oder gemeinsam mit anderen im Flur.
- Kinder sind alleine oder gemeinsam mit anderen im Nebenraum.
- Kinder sind alleine oder mit anderen im Außengelände.

Lösungsmöglichkeiten zur Verringerung des Risikos:

- An den Toilettentüren hängen für die Kinder verständliche Piktogramme, die umgedreht werden können. Somit sehen andere Kinder, ob die Toilette besetzt ist.
- Kein Kind wird mit einem anderen Kind zur Toilette geschickt.
- Reaktionen der Kinder, wie die Vermeidung des Toilettengangs werden ernst genommen, mit dem Kind und oder den Eltern wird das Gespräch gesucht.
- Kinder entscheiden, welche Fachkraft als Unterstützung beim Toilettengang dabei sein soll.
- Kurzzeitpraktikanten gehen nicht mit den Kindern zur Toilette.
- Kurzfristige Aushilfen gehen nicht mit den Kindern zur Toilette.
- Mit den Kindern wird in regelmäßigen Abständen über die bekannten Regeln gesprochen.

Anschauen ist in Ordnung, wenn das beide Kinder wollen.

Anfassen ist in Ordnung, wenn das beide Kinder wollen.

Ein Nein ist immer zu respektieren.

Es wird kein Finger bei sich oder anderen in Körperöffnungen gesteckt.

Es werden keine Gegenstände bei sich oder anderen in Körperöffnungen gesteckt.

Es gibt gute und schlechte Geheimnisse, kein Kind darf zur Verschwiegenheit gezwungen werden.

Hilfe holen ist kein Petzen.

- Mit den Kindern müssen immer wieder die geltenden Regeln in den einzelnen Bereichen besprochen und deren Einhaltung überprüft werden.
- Die Tür im Außengelände muss immer geschlossen sein, damit kein Fremder Zugang zum Gelände hat.

Bereich 3 Verhaltenskodex

In einem gemeinsam erarbeiteten Verhaltenskodex sehen die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte folgende Punkte als verbindlich für die Arbeit.

Angelehnt an das Ampelsystem haben wir uns dafür entschieden, den Verhaltenskodex farblich zu kennzeichnen.

Erwünschtes Verhalten der Mitarbeitenden

Angemessener Umgangston

Empathie

Individuelles Eingehen auf das Kind

Vorbildfunktion

Lernen am Modell

Wertschätzung

Begegnung auf Augenhöhe

Trost und Mitgefühl

Unterstützung

Partizipation

Zulassen von Beschwerden

Freundliches Gesicht

Freie Spielpartnerwahl akzeptieren

Ausreichend Getränke zur Verfügung stellen

Positives Feedback an die Kinder geben

Kind annehmen wie es ist

Akzeptanz des Kindes

Authentisch bleiben

Respekt

Kind mit Problemen und Bedürfnisse ernst nehmen

Bedürfnisse erkennen und reagieren

Verhalten welches aus der Situation heraus bewertet werden muss

Festhalten zum Schutz des Kindes, beim Spaziergang, am Herd

Kind zum Trösten auf den Schoß nehmen (Wunsch des Kindes beachten)

Nicht beachten des Kindes (Situation beachten)

Auszeit für das Kind, um für das Kind eine schwierige Situation zu unterbrechen (begleitet durch die PFK)

Über Eltern und Kind reden vor dem Kind, immer abhängig von Situation und Thema
Stimme erheben (Situationsabhängig)

Kinder in die Pampers schauen und fühlen (abhängig vom jeweiligen Kind)

Tür im Wickelraum wird vom Erwachsenen nicht verschlossen, wenn Kind es aber möchte ist dies zu akzeptieren.

Verhalten das nicht akzeptabel ist und ein Feedback durch die Mitarbeitenden, Leitung und/oder Träger benötigt

am Arm zerren

am Arm vom Stuhl hochzerren

Toilettengang verbieten

Toilettengang unter Zwang

unter Zwang wickeln

Strafen aus dem Elternhaus des Kindes mit in den Kitaalltag übernehmen

Androhung von Strafen

Unverhältnismäßige Konsequenzen die nicht im Zusammenhang mit dem Verhalten stehen

bloßstellen vor der Gruppe

jegliche Form von physischer und psychischer Gewalt

Androhung von physischer und psychischer Gewalt

Festhalten

Fotografieren und Filmen gegen den Willen des Kindes

Anschreien

Einsperren, Aussperren

Essensentzug, Essenszwang

Kinder werden nicht zum Probieren gezwungen

Kinder bekommen kein Essen in den Mund gesteckt

Kinder bekommen bei sichtbarem Widerwillen kein Essen auf den Teller gelegt

Abwertend mit dem Kind sprechen

Auslachen, verspotten, Ironie, Sarkasmus

Bewertung des Frühstücks

Sexuelle Übergriffe

Bereich 4 Partizipation der Kinder und Beschwerdemanagement für Kinder

Jedes Kind ist einmalig!

Wir legen Wert darauf, jedes Kind, das zu uns kommt, so anzunehmen wie es ist.

In unserer täglichen Arbeit mit den Kindern bieten wir jedem Kind Möglichkeiten sich selbst und seine Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Partizipation der Kinder ist uns sehr wichtig.

So können die Kinder erkennen, wie wichtig es ist Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen um so letztendlich zu verantwortungsbewussten Menschen heran zu wachsen.

Die Beachtung der Rechte der Kinder bietet ihnen Orientierung, Verlässlichkeit und Schutz und befähigt sie, Freiräume verantwortlich zu gestalten. Wir beteiligen sie alters- und entwicklungsangemessen an der Gestaltung ihres Lebensraumes Kindertageseinrichtung.

In unserem Team implementiert und in unserem Praxishandbuch aufgrund des Qualitätsmanagements verbindlich geregelt ist die Partizipationsmöglichkeit der Kinder. Ebenso ist darin ein Beschwerdemanagement für Kinder festgelegt.

Die Kinder werden dahingehend gestärkt, dass es keine Geheimnisse gibt, die nicht erzählt werden dürfen. Auch wird den Kindern ein Unterschied von „Petzen“ und „Hilfe suchen“ deutlich gemacht.

Partizipation wird gelebt durch:

- Kinder kennen ihre Kinderrechte
- In unserer Kindertagesstätte gibt es ein Kinderparlament
- In unserer Kindertagesstätte finden regelmäßig Kinderkonferenzen statt
- Kinder dürfen sich zweimal im Jahr in die Essensgruppe einwählen
- Kinder dürfen sich nach dem Mittagessen in ein Nachmittagsangebot einwählen
- Kinder dürfen entscheiden, mit welchem Mitarbeitenden und mit welchen Kindern Sie ihren Geburtstag feiern möchten, dazu gehört auch die Gestaltung
- Kinder dürfen die Wahl des Getränkes selbst entscheiden, so lange keine Gesundheitsaspekte dagegensprechen
- Kinder entscheiden sich, ob Sie bei Projekten mitmachen möchten
- Kinder entscheiden von wem sie gewickelt werden möchten
- Kinder entscheiden, von wem Sie Hilfe beim Toilettengang haben möchten
- Kinder entscheiden sich für ihren Spielpartner
- Kinder entscheiden, ob Sie das Essen in der Kindertagesstätte probieren möchten
- Kinder entscheiden, wer Zugang zum Portfolio-Ordner hat
- Kinder entscheiden, ob die Eltern das Video zur Bildungs- und Lerngeschichte sehen dürfen

- Kinder entscheiden, ob die Eltern ihre Bildungs- und Lerngeschichte hören dürfen
- Kinder entscheiden, ob und in welchem Maße sie Körperkontakt haben möchten

Im Beschwerdemanagement ist festgelegt, wie und wo Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher ihre Beschwerden äußern können.

Mit den Kindern sind die Beschwerdemöglichkeiten besprochen, neue und jüngere Kinder lernen hier durch Modelllernen.

Das Beschwerdeblatt für die Kinder hängt in Kinderhöhe und die Kinder haben immer freien Zugriff darauf.

Bringen Kinder die Beschwerden nur mündlich vor, dann werden Sie dazu ermutigt, dies auch schriftlich, gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft ihrer Wahl, zu tun.

Wir wissen, dass Kinder Ihre „Beschwerden“ auch durch ungewöhnliche Signale äußern können, wie Trotz, Weinen, Verweigerung und anderes Verhalten. Wichtig und wesentlich ist es, das Kind gut im Blick zu haben, um Veränderungen zu erkennen und wahrzunehmen. Wesentlich für uns ist, dass alle Äußerungen, die ein Kind macht, wahrgenommen und ernstgenommen werden, egal, wie absurd es sich zunächst für uns anhört.

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätten legen Wert auf eine konstruktive Zusammenarbeit und wertschätzen die Qualitäten und Stärken des Einzelnen. Respektvoller Umgang miteinander und Toleranz sind für uns selbstverständlich.

Unsere Mitarbeitenden begleiten und fördern die uns anvertrauten Kinder bewusst und individuell. Wir nehmen die Anliegen der Kinder, wie auch die Anliegen der Eltern, ihre Bedürfnisse und Interessen ernst.

Bereich 5 Prävention stärken

Unsere Mitarbeitenden sind sich der Bedeutung ihrer Tätigkeit bewusst und sorgen verantwortungsbewusst für das körperliche, geistige und seelische Wohl der Kinder und schützen sie vor jeder Form von Übergriffen, Missbrauch und Gewalt. Hierbei bedarf es einer klaren Grundhaltung jedes Einzelnen, sodass eine „Kultur der Achtsamkeit“ aufgebaut werden kann.

Wir hoffen, dass jedes Kind in seiner Familie Liebe und Geborgenheit erfährt.

Dies ist eine wichtige Grundlage auf der wir die Zusammenarbeit mit den Müttern und Vätern aufbauen möchten. Wir wünschen uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Kindertagesstätte St. Josef, ergänzt die familiäre Erziehung und ermöglicht allen Kindern ein soziales Erfahrungsfeld, das auch das ganze Familienleben bereichert und erweitert.

Wir begegnen den Eltern mit Wertschätzung und Offenheit und gemeinsam mit ihnen arbeiten wir zum Wohl des Kindes.

Unser erzieherisches Handeln im christlichen Sinne verstehen wir als Dienst an den uns anvertrauten Kindern. Im täglichen Miteinander muss die gegenseitige Achtung erkennbar und erfahrbar sein. Die gegenseitige Wertschätzung ein höflicher und

freundlicher Umgangston muss sich in allen Beziehungskonstellationen widerspiegeln

Unsere Erziehung ist ohne persönliche Nähe und ohne Liebe nicht denkbar. Zu dieser recht verstanden Liebe gehört eine klare Haltung und der Respekt und eine angemessene Distanz zu den Kindern dazu.

Im pädagogischen Alltag ist es eine Herausforderung die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu wahren. Es ist ein existentielles menschliches Bedürfnis, nach Nähe, Ausdruck und Anerkennung und nach Körperkontakt. Je jünger die Kinder sind, desto mehr ist dieses Bedürfnis präsent. Dies zu ignorieren würde bedeuten, dass keine verantwortungsvolle Beziehung eingegangen wird.

Der Balanceakt zwischen Nähe und Distanz ist eine permanente Herausforderung. Was dies für pädagogische Fachkräfte und Kind bedeutet, muss in jeder Situation individuell beantwortet werden.

Darum gehört es zur eigenen pädagogischen Professionalität dazu, ein eigenes Gespür für Grenzen zu entwickeln, diese einzuhalten und dem Gegenüber ein Höchstmaß an Respekt entgegenzubringen.

Die Grenzen des Anderen wahrzunehmen bedeutet, dass das eigene Verhalten und die eigenen Bedürfnisse ehrlich reflektiert werden.

Aus diesem Grund ist uns eine gute Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell sehr wichtig. Uns ist es ein Anliegen, dass Eltern einen Einblick in unsere Arbeit bekommen. Wir wissen um den Vertrauensvorschuss der Eltern den Sie uns gerade in der Eingewöhnungsphase des Kindes schenken. Deshalb ist uns Transparenz und die Kommunikation mit den Eltern sehr wichtig.

Im Aufnahmegespräch thematisieren wir, wie wichtig uns der Schutz der Kinder ist. Dabei werden auch Themen wie Wickeln, sauber werden, Doktorspiele usw. angesprochen.

Auch im Aufnahmegespräch erklären wir den Eltern, wie wertvoll wir das Beschwerdemanagement für Eltern empfinden.

Der Umgang mit dem Thema Sexualität hat immer etwas mit der eigenen Erziehung und Sexualität zu tun.

Wir gehen mit Wertschätzung und Respekt dieses Thema bei Kindern, Eltern und dem Team an. Kinder erhalten immer die sachlichen Informationen, die sie sich einfordern.

Bei Fragen der Eltern und des Teams gehen wir offen aber auch sensibel mit diesem Thema um. Wir verweisen auch an den KSD oder andere Beratungsstellen.

In unserer Einrichtung sind Bilderbücher zu diesem Thema vorhanden.

In unserer Einrichtung haben Männer und Frauen die gleichen Aufgaben, Rechte und Pflichten im Hinblick auf Prävention und Kinderschutz.

Mit diesem Schutzkonzept, einem professionellen Umgang mit Nähe und Distanz, das setzen von Grenzen, die Achtung der Grenzen des Anderen, das Erkennen von Grenzüberschreitungen oder grenzverletzendem Verhalten, gehen wir präventiv mit diesem Thema um.

Allen Mitarbeitenden sind die Ansprechpartner zum Thema Kinderschutz und die Verfahrensanweisungen bekannt. Diese sind im Anhang dieses Schutzkonzeptes angefügt. Aus Datenschutzgründen werden nicht alle Anhänge den Eltern zugänglich gemacht.

Bereich 6 Personalauswahl und Personalentwicklung

In Bildungseinrichtungen der katholischen Kirche haben die Mitarbeitenden eine wesentliche Aufgabe in der Prävention von sexualisierter Gewalt und grenzverletzendem Verhalten.

Vor der Einstellung wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis angefordert.

Alle Mitarbeitenden müssen an einer Präventionsschulung teilnehmen und eine Selbstverpflichtungserklärung unterschreiben.

Einmal jährlich finden zwischen dem Träger und der Leitung und der Leitung und allen pädagogischen Fachkräften ein Personalentwicklungsgespräch statt.

Den Mitarbeitenden muss die Möglichkeit einer Überlastungsanzeige bekannt sein, ebenso die Mitarbeitenden der MAV.

Um die Professionalität und die Sensibilität der pädagogischen Fachkräfte zu fördern halten wir eine regelmäßige Supervision und oder ein Coaching für unerlässlich.

Aus diesem Grund muss auch in Fortbildung zur Professionalität, kollegialem Feedback, Kritikgespräch und Personalentwicklung investiert werden.

Regelmäßige Dienstbesprechungen, ein geregelter Dienstplan und die Zusammenarbeit mit Fachberatungen wie KSD oder JA und eine gute persönliche Life-Work Balance können den pädagogischen Fachkräften helfen, mit belastenden Situationen besser umzugehen.

Damit alle pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung für Besucher präsent sind, tragen alle ein Namensschild. Auch bei Veranstaltungen der Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit, wird das Namensschild getragen. Die Mitarbeitenden sind sich bewusst, dass Sie die Einrichtung präsentieren. Wir legen großen Wert auf eine positive Öffentlichkeitsarbeit und eine gute Außenwirkung, wir präsentieren unsere Einrichtung auch in der Presse.

Bereich 7 Qualitätsmanagement

Konkret setzen wir unser Schutzkonzept um:

In unserem Praxishandbuch sind die Vorgehensweise zum Thema Kinderschutz verbindlich geregelt. Durch das regelmäßig stattfindende Audit, wird es immer wieder auf Aktualität und Anwendbarkeit hin überprüft und gegebenenfalls angepasst.:

Geregelt in unserem Praxishandbuch sind folgende Dinge, diese sind hier nur kurz erwähnt, befinden sich aber für den internen Gebrauch im Anhang

Krisenkonzept der Kita

Verfahrensanweisungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung im Bistum Speyer

Verfahrensanweisung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung des Jugendamtes in Neustadt

Meldeformular bei Kindeswohlgefährdung an das Landesjugendamt in RLP

Beschwerdemöglichkeit für Eltern

Beschwerdemöglichkeit für Kindern

Dokumentation der Belehrung der pädagogischen Fachkräfte

12.3 Handlungsplan zur Sicherstellung der Aufsichtspflicht

Bei personellen Engpässen kann eine kurzfristige Reduzierung des Betreuungsangebotes notwendig sein um die Aufsichtspflicht gewährleisten zu können. Die Kindertagesstätte verfügt über einen Handlungsplan, dieser ist den Eltern frei zugänglich und wird auch bei der Aufnahme des Kindes erläutert.

Kath. Kindertagesstätte St. Josef
Blumenstraße 12
67435 Neustadt
06327-960926
kita.geinsheim@bistum-speyer.de

Handlungsplan bei Personalmangel

Bei Personalmangel tritt folgende Schrittfolge und Planung gleich **um 7.30 Uhr ein**:

Die Mitarbeiterin im Frühdienst informiert die Eltern, dass der Notfallplan in Kraft tritt.

1. Ersatzpersonal über RV ab dem ersten Tag zur Aushilfe beantragen
2. Meldung an TRV, RV, LJA
3. Eltern beim Bringen des Kindes aktiv einbinden, persönliche Ansprache:
 - Besteht die Möglichkeit, das Kind wieder mit nach Hause zu nehmen
 - Besteht die Möglichkeit das Kind früher abzuholen, vor dem Essen oder direkt nach dem Ruhen
4. Pädagogische Angebote, Eingewöhnung und Projekte streichen
5. Gruppen schließen
6. Öffnungszeiten reduzieren
7. Der bestehende Dienstplan wird außer Kraft gesetzt bei folgendem Personalmangel.

Konkreter Ablauf:

- Ausfall von **1 Kollegin**
Aufstockung der Arbeitszeit der Teilzeitkräfte, wenn möglich
- Ausfall von **2 Kolleginnen**
Projekte können nicht mehr in der gewohnten Weise angeboten werden.
- Krankheitsstand von **3 Kolleginnen**
Am Nachmittag wird nur noch in einer Notgruppe betreut.
Projekte, Angebote werden nicht mehr angeboten, es wird lediglich Aufsicht und Betreuung gewährt.

- Krankheitsstand von **4 Kolleginnen**
Eltern werden gebeten nach Möglichkeit die Kinder zu Hause zu lassen.
Teilzeitkinder können nur am Vormittag die Einrichtung besuchen.
Nachmittags besteht für Ganztagskinder nur Betreuung bis längstens **15.00** Uhr.
Projekte, Angebote werden nicht mehr angeboten, es wird lediglich Aufsicht und Betreuung gewährt.

Mittagessen und Ruhezeit werden gewährleistet.

- Bitte beachten Sie für 10 Kinder ist es notwendig eine Fachkraft vorzuhalten, ab dem 2. Kind ist eine 2. Aufsichtsperson notwendig. Die Pausen für die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte nach maximal 6 Stunden für jeweils 30 Minuten muss miteingeplant werden.
- Das Wickeln und der Toilettengang der Kinder müssen gewährleistet werden.

Genehmigt und gültig ab dem 27.11.2019

Unterschrift Leitung:

Unterschrift des Trägers:

Unterschrift EA:

13. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um ein hohes Maß an pädagogischer Qualität zu gewährleisten und zu sichern, arbeiten wir mit anderen Institutionen und Einrichtungen zusammen

Wir informieren die Eltern über weitergehende Beratungs- und Therapieangebote.

Wir arbeiten zusammen mit

- Grundschule am Storchennest,
- Beratungsstellen,
- Jugendamt,
- externe Sprachförderkraft,
- Gesundheitsamt,
- Fachberatung,
- Caritasverband der Diözese Speyer,
- LogopädInnen,
- ErgotherapeutInnen,
- PhysiotherapeutInnen,
- Kinderärzten,
- Frühförderzentrum,
- Universität Landau,
- Caritassekretariate,
- Diakonisches Werk,
- katholische Gemeinde St. Peter und Paul,
- politische Gemeinde Geinsheim,
- andere Kindertagesstätten,
- Stadtbücherei,
- Kinderschutzdienst

14. Öffentlichkeitsarbeit

Wir möchten, dass unsere pädagogische Arbeit auch für Außenstehende transparent, für alle erkennbar und nachvollziehbar ist.

Das bedeutet für uns:

- eine Öffnung der Kindertagesstätte nach außen bei allen Veranstaltungen
- dass die Erzieherinnen der Einrichtung ihre Arbeit positiv nach außen transportieren
- dass unsere Arbeit wertgeschätzt, anerkannt und unterstützt wird,
- dass das Umfeld für die Bedürfnisse der Kindertagesstätte sensibilisiert wird
- dass wir die Feste im Kirchenjahr mit der Gemeinde feiern,
- dass wir aktiv am kirchlichen und politischen Leben von Geinsheim teilnehmen,
- dass wir in der Presse über unsere Arbeit berichten

Selbstverständlich unterliegt unsere Arbeit dem Datenschutz, kein Foto und keine Information des Kindes wird ohne Erlaubnis der Eltern an dritte weitergegeben oder veröffentlicht.

Außerdem achten alle Mitarbeiter/innen auf ihr eigenes, persönliches Verhalten im Alltag und in der wertschätzenden Kommunikation mit unseren Familien, Telefonanrufern, Nachbarn und weiteren Interessierten an unserer Kita.

15. Qualität der Arbeit

Wir sind bemüht, jederzeit eine hohe qualitativ gute Arbeit zu gewährleisten. Seit Sommer 2017 nimmt unsere Kindertagesstätte am SpeQM (Speyerer Qualitätsmanagement) teil.

Heute schon gehört zu unserer Arbeit dazu,

- dass wir uns im Team regelmäßig austauschen und beraten,
- dass Fallbesprechungen stattfinden,
- dass Fachliteratur gelesen wird,
- dass Gesetze und Richtlinien bekannt sind,
- dass wir uns regelmäßig mit dem Träger treffen,
- dass Mitarbeiter sich regelmäßig weiterbilden,
- dass regelmäßige Elterngespräche stattfinden,
- dass Kinderkonferenzen durchgeführt werden,
- dass Bildungs- und Lerngeschichten dokumentiert werden,
- dass eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternausschuss stattfindet,
- dass wir uns bei Bedarfserhebung ein Bild über die Zufriedenheit der Eltern machen,
- dass Beobachtungen stattfinden,
- dass ein guter Austausch mit anderen Institutionen und Behörden stattfindet (Jugendamt, Sozialpädiatrischen Zentrum, Caritassekretariat Neustadt, Kinderschutzdienst, Fachberatung Caritas).

Pädagogische Arbeit ist immer im Wandel, deshalb versuchen wir uns kontinuierlich über neue pädagogische Richtungen zu informieren und diese auf Sinnhaftigkeit für unserer Einrichtung hin zu betrachten. Es ist deshalb auch notwendig, pädagogische Arbeit zu dokumentieren, Gutes und Bewährtes zu lassen, Neues sich anzuschauen und auch auszuprobieren.

16. Nachwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Konzeption haben wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit der Kindertagesstätte St. Josef gegeben. Wir danken Ihnen, dass Sie sich für unsere Arbeit interessieren.

Eine Konzeption ist nie fertig, in einem immer wiederkehrenden Rhythmus werden wir den Inhalt auf seine Gültigkeit hin beleuchten und unsere Arbeit hinterfragen.

Wir wünschen uns, dass beim Lesen der Konzeption deutlich wird, welches Gottesgeschenk die Kinder für unsere Einrichtung, für unsere Gesellschaft und für unsere Zukunft sind. Den Kindern wünschen wir das Beste für Ihre Zukunft, die Fähigkeit und den Mut ihre Welt zu gestalten, und Gottes Segen für Ihren Lebensweg.

Michaela Nenninger

Michael Paul

Leitung der Kindertagesstätte

Leitender Pfarrer und TRV der Einrichtung

Und das Team der Kindertagesstätte St. Josef

17. Anhang:

Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen der Arbeit

Das Kinder und Jugendhilfegesetz (SGB VIII, §9 Nr.2 erteilt den Kindertagesstätten den klaren Auftrag das Recht des Kindes auf die Förderung seiner Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu ermöglichen und zu unterstützen. Dazu gehört die Betreuung der Kinder in der Kindertagesstätte aber auch deren Erziehung und Bildung.

Kindertagesstätten haben einen eigenständigen Bildungsauftrag, der in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten des Landes Rheinland-Pfalz definiert ist. Diese dienen mit als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

In der „Ordnung für katholische Kindertageseinrichtungen in der Diözese Speyer“ sind weitere Grundsätze enthalten und geregelt, diese bekommen die Eltern oder Erziehungsberechtigte bei der Aufnahme des Kindes in die Kindertagesstätte ausgehändigt.